

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 108 (1963)
Heft: 32-33

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

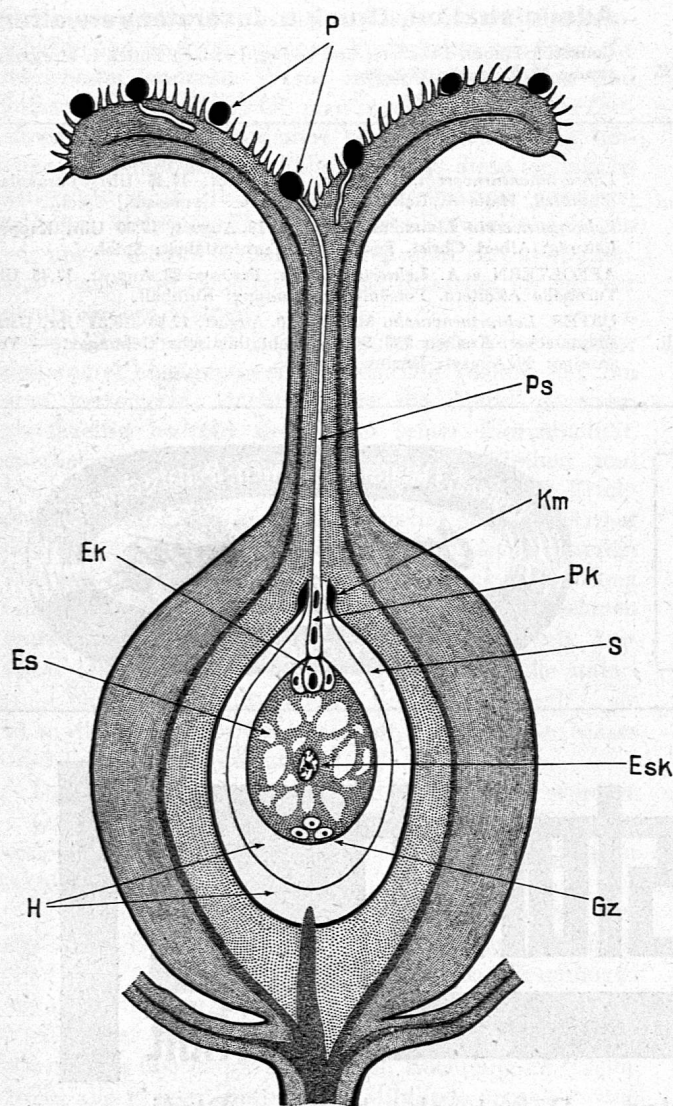
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Längsschnitt durch den Stempel

Befruchtung der Blüten (schematisch)

- P Blütenstaub (Pollen)
- Ps Pollenschlauch
- Pk Kerne des Pollenschlauches
- Km Keimmund (Zugangsöffnung zur Samenanlage)
- S Samenanlage
- Ek Eikern, mit zwei Eizellen (Gehilfinnenzellen)
- Es Embryosack
- Esk Embryosackkerne (entwickelt das Nährgewebe)
- Gz Gegenfüßlerzellen
- H Aeussere und innere Hülle (bilden später die Samenschale)

Schematische Darstellung der Blütenbefruchtung

Demnächst kommen die vier Bilder einer Jahresbildfolge des SSW zum Versand und damit die entsprechenden Kommentare. Eines der Bildmotive, zugleich das zweite einer *systematischen zoologischen Reihe*, stellt die *Biene* dar, gestaltet von Marta Seitz, im Kommentar beschrieben von Prof. Dr. Hans Graber von der Kantonsschule in Zürich. Zufälligerweise haben Ernst Maibach, Burgdorf, und Rudolf Burger, Reinach AG, mit Unterstützung des Vereins deutschschweizerischer Bienenfreunde und des Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements fast gleichzeitig ein Heft herausgegeben, das mit 24 Textseiten und 40 Illustrationen das selbe Thema unter dem Titel «Duftende Blüten – summende Bienen» behandelt. Auch dieses Heft ist für den Unterricht gestaltet, indem die Autoren die Forschungen der Professoren Karl Frisch und Fritz Knobel benützten.

Wir entnehmen der Schrift mit freundlicher Erlaubnis des Verlags Sauerländer & Co. in Aarau das heutige Titelschilde. Es wurde ursprünglich von W. Fyg in Liebfeld für das Werk «Bienenzucht und Obstbau» von Prof. Dr. Knobel gezeichnet.

Eine fachgemässe Besprechung folgt später.

Das angezeigte Textheft kostet Fr. 1.–, die Bildermappe Fr. 2.60. Der reduzierte Subskriptionspreis gilt, wie die Herausgeberschaft uns mitteilt, bis Ende August. Die entsprechenden Preisangaben lauten: 50 Rappen und Fr. 1.30.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Inhalt

108. Jahrgang Nr. 32/33 9. August 1963 Erscheint freitags

Erziehung im Zeitalter der Technik
Der gegenwärtige Stand der Orthographiereform
Die Turnachtkinder
Jahresbericht 1962 des Schweizerischen Lehrervereins
(II. Teil: Sektionsberichte)
Erster Lehrerkurs über zerebrale Lähmungen
Zum Aufsatz über Technikumschulen
Eine Verbesserung im Familienrecht
Stehen wir im Jahrhundert des Lehrers?
Übungen über den richtigen Ausdruck VII
Schulnachrichten aus den Kantonen
Ein technisches Museum im Aufbau
Kurse und Veranstaltungen
«Die Aufgabe der Philosophie in unserem Leben»
Mitteilung der Redaktion

Redaktion

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich
Büro: Beckenhofstrasse 31, Postfach Zürich 35, Telefon (051) 28 08 95

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)
Redaktor: Prof. H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Telefon 28 55 33

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Emil Brennwald, Mühlebachstr. 172, Zürich 8, Tel. 34 27 92

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktion: Hans Wymann, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Tel. 28 04 28

Der Unterrichtsfilm (3mal jährlich)
Redaktor: R. Wehrli, Hauptstrasse 14, Bettingen BS, Tel. (061) 51 20 33

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1- oder 2mal monatlich)
Redaktor: Hans Künzli, Ackersteinstrasse 93, Zürich 10/49, Tel. 42 52 26

Administration, Druck u. Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach Zürich 1, Morgartenstrasse 29, Telefon 25 17 90

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Montagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)

LEHRERVEREIN ZÜRICH

Lehrerturnverein. Montag, 19. August, 18.30 Uhr, Turnanlage Sihlhölzli, Halle A, Leitung: Hans Futter. Konditionstraining; Spiel.

Lehrerinnenturnverein. Dienstag, 20. August, 17.45 Uhr, Turnanlage Sihlhölzli, Halle A, Leitung: Hans Futter. Gymnastik; Spiel.

Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 19. August, 17.30 Uhr, Kappeli, Leitung: Albert Christ. Persönliche Turnfertigkeit; Spiel.

AFFOLTERN a. A. Lehrerturnverein. Freitag, 23. August, 17.45 Uhr, Turnhalle Affoltern. Persönliches Training; Korbball.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 19. August, 17.50—19.35 Uhr, Uster, Krämeracker. Knaben 2./3. Stufe, leichtathletische Übungen. — Voranzeige: 26. August: Rheinschwimmen.



Ihr Schuhhaus mit der grossen Auswahl für die ganze Familie

Günstige Preise, sorgfältige Bedienung

SCHAFFHAUSEN

Kopfweg? Migräne? Zahnweh? Monatsschmerzen?

Contra-Schmerz

hilft!

DR. WILD & CO. BASEL



Plastonit

klebt hält

PVC Acrylglas Polystyrol Leder Stoff

Bezugspreise:		Schweiz	Ausland	Insertionspreise:
Für Mitglieder des SLV	{ jährlich halbjährlich	Fr. 17.— Fr. 9.—	Fr. 21.— Fr. 11.—	Nach Seitenteilen, zum Beispiel: 1/4 Seite Fr. 127.—, 1/2 Seite Fr. 65.—, 1/8 Seite Fr. 34.— Bei Wiederholungen Rabatt Insertionsschluss: Freitag, eine Woche vor Erscheinen. Inseratenannahme: Conzett & Huber, Postfach Zürich 1, Tel. (051) 25 17 90
Für Nichtmitglieder	{ jährlich halbjährlich	Fr. 21.— Fr. 11.—	Fr. 26.— Fr. 14.—	
Bestellung und Adressänderungen der Redaktion der SLZ, Postfach Zürich 35, mitteilen. Postcheck der Administration VIII 1351				

Erziehung im Zeitalter der Technik

Wir veröffentlichen hier ein Referat, das der Zentralsekretär des Schweizerischen Lehrervereins, Theophil Richner, am letztjährigen Kongress der WCOTP, der Weltorganisation der Lehrerverbände, in Stockholm gehalten hat. Es handelte sich um die Verarbeitung von Antworten auf Fragebogen, die an die Mitgliederverbände gesandt worden waren. Kollege Richner ist Vorstandsmitglied der WCOTP.

Die Entwicklung der Naturwissenschaften und die aus ihr resultierenden technischen Errungenschaften haben das Leben der menschlichen Gemeinschaft sowohl wie das Leben des Einzelnen in fast allen Gebieten unserer Erde beeinflusst und beeinflussen es weiterhin. Eine Umlagerung der Wertungen vollzieht sich. Die wissenschaftlichen und technischen Fortschritte scheinen die mancherlei anderen Werte menschlichen Tuns und Seins zu überschatten. Ob man nun das «technische Zeitalter» begrüsst, es bedauert oder es gleichgültig hinnimmt, so steht auf alle Fälle fest, dass diese technische Entwicklung in nie gekannten Ausmassen vorwärtsschreitet. Ueber die Ursachen dieser Entwicklung haben wir uns in diesem Zusammenhang nicht zu unterhalten. Das technische Zeitalter ist eine Tatsache, an der wir nichts ändern können.

Der Mensch ist in diese Situation mehr oder weniger vorbereitet hineingerissen worden. Die Technik hat ihm eine gesteigerte Machtfülle in die Hand gegeben; gleichzeitig bedroht sie ihn in seiner Individualität, möglicherweise in seiner individuellen Freiheit und Unabhängigkeit. In vielen Ländern hat man mit Erfolg die Bedrohung des Menschen durch Krankheit, Armut und äussere Gewalt eingedämmt – dafür ist in unserem Zeitalter der Technik ein vermehrter Druck in Richtung Gleichförmigkeit feststellbar und ein Ueberhandnehmen einer schleichenden Angst in nie dagewesenem Ausmass. Diese vom Menschen erzielte Machtfülle untersteht nicht seiner individuellen Verfügungsgewalt – sie ist in die Hände der Gemeinschaft, vielleicht der Masse oder ihrer Führer gelegt.

Die Massengesellschaft droht Tatsache zu werden.

Das Thema «Erziehung im Zeitalter der Technik», welches uns hier beschäftigt, ist von allergrösster Aktualität.

Schule und Erzieher sind vor grosse Aufgaben gestellt. Das Exekutivkomitee hat den Mitgliederorganisationen zu Anfang dieses Jahres einen Fragebogen zugestellt und sie um ihre Stellungnahme gebeten. Der Vielfalt der Verhältnisse versuchte die Fragestellung, soweit dies überhaupt möglich ist, Rechnung zu tragen. Nicht alle Fragen konnten alle Mitgliederorganisationen gleicherweise ansprechen: 39 Berichte sind eingereicht worden. Sie stammen aus Ländern aller Erdteile und zeichnen eine Fülle ähnlicher und divergierender Ansichten, Verhältnisse und Möglichkeiten auf.

Meine Aufgabe besteht darin, zusammenfassend eine Synthese zu versuchen. Ich halte mich dabei ordnungshalber an die im Fragebogen enthaltenen Punkte.

Frage I

Inwiefern hat die ins technische Zeitalter hineinwachsende Gesellschaft die Konzeption des Menschen und

seiner Persönlichkeit, auf welcher die Schulsysteme der einzelnen Länder basieren, modifiziert oder völlig umgewandelt?

Die Frage nach der philosophischen Grundkonzeption hat da und dort Erstaunen hervorgerufen. Es wird unterstrichen, dass die erzieherische Aufgabe wie die ihr zugrunde liegende Philosophie in ihren Grundzügen unverändert bleibe, mögen sich auch die äusseren Umstände wandeln. Die an die Erzieherpersönlichkeit zu stellenden Anforderungen behalten ebenfalls ihre Bedeutung für den Erziehungserfolg. Für diesen sei auch die Wahl der Unterrichtsgegenstände von untergeordneter Bedeutung. Technische, naturwissenschaftliche wie humanistische Unterrichtsfächer lassen – in der Hand eines guten Lehrers – in gleicher Weise die gesteckten Bildungsziele erreichen.

Von anderer Seite wird geäussert, dass im tatsächlichen Geschehen nicht zuerst eine neue philosophische Konzeption aufgebaut werde, auf die sich die erzieherischen Massnahmen auszurichten hätten. Beides erfolgt gleichzeitig, wenn nicht in zeitlich vertauschter Folge. Die Richtigkeit dieser These bezeugen jene Berichte, die ganz einfach melden, dass der Einfall der Technik so rasch und alles durchdringend erfolgt sei, dass fürs Philosophieren keine Zeit blieb.

Fest steht, dass das technische Zeitalter durch die plötzlich einsetzende Nachfrage nach Ingenieuren und Naturwissenschaftlern, nach Technikern und ausgebildeten Handwerkern und Kaufleuten einerseits und den Andrang zu technisch-beruflicher Schulung andererseits Behörden, Lehrerschaft und Öffentlichkeit in vielen Ländern zur Diskussion und zum Handeln gezwungen hat. Einige Berichte sprechen von einer Reform des Erziehungswesens. In einzelnen Fällen sind gesetzliche Grundlagen geschaffen worden, während andernorts die Diskussion erst eingesetzt hat.

Aus der Vielfalt der zur Diskussion stehenden Fragen seien einige angeführt:

Synthese zwischen humanistischer und naturwissenschaftlicher Bildung.

Sicherstellung des technischen Nachwuchses durch Vermehrung der naturwissenschaftlichen Fächer im Lehrplan.

Einführung in die technischen Belange und die moderne Gesellschaft, Studium von Geschichte und Philosophie der Naturwissenschaften als Unterrichtsgegenstände.

Mehr Raum im Lehrprogramm für soziologische Belange.

Demokratisierung des Schulsystems.

Trennung der beruflich-technischen Ausbildung vom Lehrprogramm der bisherigen Schulen oder enge Verbindung zwischen akademischer und technisch-beruflicher Bildung.

Nicht überall hat indessen die Bevölkerung den durch das Zeitalter der Technik sich anbahnenden Umschwung angenommen. Zwischen Städten und Landbezirken bestehen grösste Unterschiede.

Bisweilen drohen durch behördliche Massnahmen Fächer, die nicht der naturwissenschaftlich-technischen Richtung angehören, vernachlässigt zu werden.

Daraus erwächst die Warnung von Erzieherkreisen, die Technik nicht zum Fetisch werden zu lassen und die Grundausbildung nicht zu vernachlässigen.

In einem Bericht wird die Schule als Mittel zur Förderung der nationalen Volkswirtschaft gekennzeichnet. Der Andrang zur technischen Ausbildung ist dort sehr gross. Dass auch Eltern weitgehend die beruflich-technische Ausbildung der akademischen vorziehen – es handelt sich um eine alte Nation! –, wird als erstaunlicher Umschwung bezeichnet.

In einem andern Land, in welchem vor allem die rasch fortschreitende Industrialisierung zu einer Reform des ganzen Erziehungssystems geführt hat, werden ungeheure Anstrengungen unternommen, die Unterschiede der sozialen Stellung zwischen körperlich und geistig Arbeitenden auszumerzen. Das Prinzip der sozialen Unternehmung führte zu einer Doppelstellung unzähliger Männer und Frauen: Sie sind Ausführende und Mitbestimmende in irgendeiner Form zugleich. Diese Doppelstellung verlangt Persönlichkeiten von breiter kultureller Bildung, geschult, diese Bildung ständig zu erweitern.

Welche neuen Gegebenheiten präsentiert das technische Zeitalter dem jungen Menschen?

Die Technik ist in rascher Wandlung, in steter Fortentwicklung begriffen. Häufiger Wechsel des Arbeitsplatzes und Umstellungen des Betätigungsfeldes sind die Folge. Die fortschreitende Automation und Spezialisierung werden die Uebersehbarkeit des Arbeitsprozesses für den arbeitenden Menschen wesentlich erschweren. Immer seltener wird ein von Anfang bis zum Ende von einem Einzelnen selbst gearbeitetes Produkt. Die zukünftige Arbeit wird Spannkraft und Konzentration des Einzelnen in höherem Masse in Anspruch nehmen. Daneben steht vermehrte Freizeit zur Verfügung.

Welche Folgerungen in bezug auf die grundlegende Zielsetzung der Erziehung im Zeitalter der Technik zeichnen sich in den Berichten ab?

Damit der junge Mensch im Zeitalter der Technik als Individuum und Glied der menschlichen Gemeinschaft bestehen kann, sind in vermehrtem Masse in ihm zur Entfaltung zu bringen:

- die Fähigkeit und der Wille zur Verantwortlichkeit;
- die Gewohnheit selbständigen Ueberlegens und kritischen Denkens;
- die Fähigkeit, sich ein ausgewogenes Urteil selbständig zu bilden und dieses gegenüber andern zu vertreten;
- Initiative und die Fähigkeit, neue Ideen zu verarbeiten;
- die Fähigkeit und der Wille zur Zusammenarbeit als Glied einer Gruppe;
- die Fähigkeit, sich an einem neuen Arbeitsplatz rasch zu orientieren und sich umzustellen;
- persönliche Selbstachtung und Achtung des Mitmenschen und dessen Freiheit;
- der Wille zur Freiheit.

Um der grossen Nachfrage an qualifiziertem Personal besser zu entsprechen, ist dem Recht des Kindes auf die ihm nach seinen Fähigkeiten und Begabungen zukommende Ausbildung Folge zu geben. Wir können es uns heute nicht mehr leisten, Begabungen verkümmern zu lassen. Dies ruft nach vermehrten Ausbildungsmöglichkeiten. Höhere Schulen sind den Verhältnissen entsprechend zu dezentralisieren.

Als Richtlinien für eine Neuorientierung werden genannt:

- Eine breite allgemeine Bildung, die den Einzelnen instand setzt und anregt, sein Wissen und Können anschliessend selbständig weiter zu entwickeln, wird als beste Voraussetzung für ein erfolgreiches und beglückendes Leben angesehen.
- Im Unterricht ist das nur angelemte Wissen soweit als möglich zu beschränken zugunsten des selbst erarbeiteten Wissens.
- In Schulen aller Stufen sind die in verschiedenen Fächern und Stoffgebieten erarbeiteten Kenntnisse unter sich in Beziehung zu bringen. Dies bedingt dauernde Tuchfühlung der an einer Klasse unterrichtenden Fachlehrer.
- Jede Spezialisierung ist zeitlich möglichst weit hinauszuschieben.
- Der Entfaltung der ganzen Persönlichkeit ist grösste Beachtung zu schenken.
- Die ethischen Grundlagen dürfen nicht vernachlässigt werden.
- Viele Wissenschaftler und Techniker sind auszubilden, aber es ist ebenso wichtig oder noch wichtiger, dass alle Glieder der Gesellschaft Verständnis haben für naturwissenschaftliche und technische Fragen. Nur so wird der Mensch Herr über die Maschine bleiben.

Frage II A

Was kehren die Schulen aller Stufen angesichts des Bedarfs an qualifizierten technischen Arbeitskräften vor?

Die allgemeine Einstellung in bezug auf technische Erziehung wird in dem überwiegenden Teil der Berichte als gut bezeichnet, zum Teil ist dies als Folge der Lage auf dem Arbeitsmarkt zu werten, zum Teil ist es eine längst vorhandene, durch die besonderen Verhältnisse verursachte und in der Tradition verankerte Haltung.

Schulreformen, Revisionen der Schulgesetze, Schaffung zusätzlicher technisch-beruflicher Schulungsmöglichkeiten werden gemeldet.

Nach einigen Berichten ist ein Vorurteil gegenüber der physischen Arbeit und der technischen beruflichen Schulung noch nicht überwunden: Nur wer für die akademische Bildung nicht genüge, komme für eine technische oder handwerkliche Schulung in Frage. In einem Fall wird die herrschende Einstellung als noch nicht befriedigend qualifiziert. Hier bemüht sich die Lehrerorganisation, durch Aufklärung der Öffentlichkeit über die Möglichkeiten und die Bedeutung der technischen Erziehung Fortschritte zu erzielen.

Eigentliche Planungsstellen bestehen nur in wenigen Fällen. Meistens ist diese Aufgabe verschiedenen Gremien, wie Erziehungsministerien, Arbeitsministerien, Jugendministerien überbunden, die sie im Zusammenwirken mit Experten oder Vertretern von Handel, Gewerbe, Industrie und Gewerkschaften zu lösen versuchen.

Auch die Mitwirkung von Handel, Gewerbe und Industrie bei der Ausarbeitung von Schulungsprogrammen vollzieht sich in verschiedenster Weise: durch Mitsprache in Behörden, Schulräten, Aufsichtskommissionen usw.

Teilweise arbeitet die Wirtschaft nur auf lokaler Ebene mit. Zwei Berichte melden wenig oder keine Zusammenarbeit.

Die Schule schafft durch eine breitangelegte formale, funktionelle, aber auch der Kulturtradition verpflichtete Bildung die beste Grundlage (verschiedene Berichte). Auch die Berufsschulen legen eine breite berufliche Basis, auf welcher die anschliessende Spezialisierung in beweglicher Weise aufgebaut werden kann.

Fachausbildung erfolgt in den Unternehmungen von Industrie, Gewerbe und Handel, dadurch ist die Beweglichkeit gewährleistet.

In Berufsschulen ist Anpassung auf lokaler Basis leichter möglich. Aus einem Land meldet der Bericht, dass die Lehrpläne durch das Ministerium erlassen werden und der Unterricht daher nicht flexibel sein könne!

Die Mehrzahl der Berichte stellt Gleichheit der Ausbildungsmöglichkeiten auch in technisch-beruflicher Richtung für beide Geschlechter fest. Dabei wird von den Möglichkeiten sehr verschieden Gebrauch gemacht, zum Teil genügt das Angebot an männlichen Arbeitskräften (!), oder die Sitten und Bräuche sind noch in überholten Anschauungen verhaftet. In einigen Ländern stehen den Mädchen nur wenige Ausbildungswege (Hauswirtschaft, Lehramt, Civilservice, Handel) offen.

An Lehrern für technisch-berufliche Schulen herrscht ausser in einem Lande (!) überall Mangel.

Die Lehrer rekrutieren sich zum Teil aus der Industrie; diese stellt Fachleute für beschränkte Zeit voll oder für Teilpensen zur Verfügung. Bisweilen werden methodische Einführungskurse eingeschaltet. Ein Bericht erwähnt die Verpflichtung für Graduierte der Ingenieurschulen, eine bestimmte Zeit als Lehrer tätig zu sein.

Die übliche Ausbildung erfolgt an Universitäten usw. Auch Sonderkurse gelangen zur Durchführung, genügen aber nicht immer! Weiterbildungskurse werden zum Teil durch Lehrerorganisationen veranstaltet.

Als Massnahme, um eine Abwanderung der Lehrer zu verhüten, werden höhere Löhne bezahlt oder gefordert, aber auch von seiten der Lehrerorganisationen abgelehnt, da eine Sonderstellung dieser Lehrerguppe den Besoldungsgrundsätzen der gesamten Lehrerschaft zuwiderlaufen würde.

Einzelne Berichte stellen fest, dass zu wenig unternommen wird. Als Massnahmen werden vorgeschlagen:

- aufklärende Orientierung über Ausbildungswege;
- hohe Anforderungen an die Kandidaten in pädagogischer und fachlicher Hinsicht sowie praktische Berufserfahrung;
- Schaffung von Weiterbildungs- und Aufstiegsmöglichkeiten.

Die Verbindung zwischen Schule und Industrie kann gewährleistet werden durch die angemessene Vertretung der Industrie in den zuständigen Kommissionen oder Behörden, durch die von Lehrerorganisationen und Industrie gemeinsam durchgeführten Weiterbildungskurse, durch Fachschriften, Fachbibliotheken, Vorträge, Besuche in Forschungsstätten und Fabriken, durch Studienaufenthalte in andern Firmen, durch Ermöglichung der wissenschaftlichen Forschungsarbeit durch Lehrer höherer Schulen. - Nicht überall besteht diese Verbindung.

Frage II B

Wie entsprechen Schule und Erziehung der Forderung nach einer kulturell hochstehenden Gesellschaft, welche ihr wissenschaftliches Potential zu entwickeln und zu leiten imstande ist?

Auf Grund der Berichte kann festgestellt werden, dass das Programm der beruflichen oder technischen Schulung meistens so konzipiert ist, dass die Schüler befähigt werden, ihr technisches Können im Dienste der Menschheit einzusetzen.

Es geschieht dies durch eine breite allgemeine Bildung und ein Vertrautwerden mit den sozialen, ethischen und philosophischen Grundsätzen. An dieser Grundkonzeption ändert die Tatsache nichts, wenn eine gewisse Umstellung in den Fächern erfolgt ist.

Die Grundbildung geschieht in einem der Spezialisierung vorangehenden, für alle Schüler gemeinsamen Schultypus; aber auch in den technischen und beruflichen Schulen wird der formalen, kulturellen und der den Sinn für Gemeinschaft fördernden Bildung Raum gewährt (Literatur, soziale und angewandte Wissenschaften, Musik, Zeichnen, Turnen). Der Unterricht soll Beziehungen schaffen zwischen praktischer und theoretischer Arbeit. Durch Freizeitbeschäftigungen in Club oder Schülerverein auf dem Gebiet der Wissenschaft, Technik, Kultur, im Sport und in der Unterhaltung können die individuellen Interessen eines jeden Schülers befriedigt werden.

Wir lesen in den Berichten:

- «Wir wollen nicht noch mehr Wissen vermitteln - obwohl dies sehr nützlich wäre -, sondern wir fördern die Persönlichkeitsentfaltung jedes Bürgers, die Bereitschaft und Fähigkeit, jede Arbeit schöpferisch anzupacken. Dadurch wird jeder in die Lage versetzt, seinen kleineren oder grössern Beitrag zu leisten.»
- «Technische Schulung als Teil der Ausbildung hat wenig Wert, wenn sie nicht die Persönlichkeit formt.»
- «Die Weitergabe des kulturellen Erbes und der Einschluss ästhetischer und ethischer Grundsätze hängt weitgehend von der Qualität der Lehrerpersönlichkeit ab.»

Einzelne Berichte stellen bedauernd fest, dass diese Grundsätze noch nicht realisiert sind.

Einmütigkeit herrscht über die Notwendigkeit, auch die Schüler der akademisch-humanistischen Richtung soviel technische und naturwissenschaftliche Kenntnisse und soviel Verständnis der Zusammenhänge erarbeiten zu lassen, damit sie befähigt seien, die Kräfte zu kennen, mit denen sie sich in der künftigen Anwendung ihres Wissensgebietes auseinanderzusetzen haben.

Die Verwirklichung der Durchdringung der Schulen humanistischer Prägung mit Naturwissenschaften, Mathematik, mit Einführung in Fragen der Technik und Wissenschaft und deren Auswirkungen in politischer, wirtschaftlicher, soziologischer Beziehung ist teilweise erreicht, teilweise im Gange und teilweise noch nicht in Angriff genommen.

Die modernen Massenmedien (Presse, Radio, Fernsehen), Referate von Fachleuten und die Tätigkeit von Schülerclubs usw. können mit gutem Erfolg in dieses Programm einbezogen werden.

Universitätsstudenten sollten ermuntert werden, freiwillig Fragen nationaler und internationaler Bedeutung zu diskutieren. - Zu oft und zu sehr ist das Studium nur auf Examina ausgerichtet!

Es sollte vermehrt Zeit zur Auseinandersetzung mit der modernen Welt und der Beziehung des betreffenden Studiums zum Leben in der modernen Industriegesellschaft gewährt werden. Besuche in Betrieben, Fabriken, öffentlichen Aemtern usw. könnten Zusammenhänge zwischen der Arbeit im Studium und dem Leben in der Gemeinde aufdecken.

Oft gehört zum Werdegang eines Lehrers lediglich den Uebertritt aus der Schule zur Universität und von dort - als Lehrer nun - das Zurückkehren in die Schulstube. Die Verbindung zur Wirtschaft ist dringend nötig. Dieser Kontakt wird in einzelnen Ländern durch die Lehrerorganisationen in Verbindung mit Handel,

Industrie und Verwaltung organisiert (Betriebsbesichtigungen, Aussprachen, Seminarien, Fachpresse, Literatur, Vorträge usw.). Empfohlen werden auch gegenseitige Besuche von Lehrern verschiedenster Fachrichtungen.

In einem Schweizer Kanton brachte das sogenannte «Rucksackjahr» eine willkommene Horizonsverweiterung. Nach Abschluss der Studien hatte der junge Lehrer während eines Jahres in Gewerbe, Handel, Industrie oder Landwirtschaft zu arbeiten. Erst dann durfte er die Arbeit in der Schule aufnehmen. Im Zeichen des Lehrermangels musste das «Rucksackjahr» fallengelassen werden.

Frage II C

Welche Massnahmen sind getroffen worden, um am technischen Fortschritt im Sinne der Verbesserung des Unterrichtsmaterials, der Unterrichtshilfen und der Unterrichtsgestaltung Nutzen zu ziehen – durch Lehrerschaft, Industrie, Behörden?

Technische Unterrichtshilfen stehen in der Regel entsprechend der fortschreitenden Industrialisierung eines Landes zur Verfügung. Ihre Verwendung muss methodisch-didaktisch durchdacht sein und verlangt vermehrte Vorbereitung von Seiten des Lehrers auf die betreffende Lektion. Die Verwendung der Hilfsmittel wird meistens ins Ausbildungsprogramm der Lehrerbildung eingeschlossen. Für die methodische Einführung neuer Unterrichtshilfen werden in den meisten Ländern durch die Lehrerorganisationen oder Erziehungsbehörden und evtl. in Zusammenwirken mit den Herstellerfirmen Kurse durchgeführt.

Die Planung von Unterrichtshilfen erfolgt meistens durch die Lehrerorganisationen in Verbindung mit Behörden oder privaten Produzenten. Lichtbild, Tonband, Film und Schulfunk werden in fast allen Berichten als bewährte Hilfsmittel angesehen, deren Verwendung den Unterricht durch vermehrte Veranschaulichung und bessere Verbindung mit dem Unterrichtsgegenstand vertiefen und bereichern kann, sofern die Qualität gut, die Vorbereitung sorgfältig und der Termin der Verwendung richtig gewählt ist. Da Schulfunksendungen nicht immer für alle Schulen im geeigneten Zeitpunkt gesendet werden können, werden sie vielerorts auf Tonband aufgenommen und stehen immer zur Verfügung. Entsprechendes Vorgehen wird nach einem Bericht auch schon für Fernsehsendungen ins Auge gefasst.

Im allgemeinen macht die Lehrerschaft von den technischen Unterrichtshilfen Radio, Television, Film eher sparsam Gebrauch. Die Lehrer wissen, dass die Schulung in der Beobachtung, in der sprachlichen Formulierung, im Denken, im Erkennen von Zusammenhängen und Gesetzmässigkeiten, dass ganz besonders die Erziehung zu edler Gesinnung und Haltung nur durch den Willen und das Wirken einer Persönlichkeit erreichbar sind. Nie dürfen die modernen Unterrichtshilfen dazu führen, den Unterricht zur reinen Unterhaltung oder gar zur sinnlosen Zeitausfüllung absinken zu lassen.

Wo immer für die Schule Radio und Fernsehsendungen programmiert werden, hat die Lehrerschaft massgebendes Mitsprache-, wenn nicht gar Vetorecht.

Abschliessende Erfahrungen mit dem «programmierten Unterricht» (programmed instruction) liegen nicht vor. In einzelnen Ländern sind Versuche im Gange.

Frage II D

Welche erzieherischen Massnahmen werden ergriffen, um Jugendlichen wie Erwachsenen die Bewährung in

der durch die fortschreitende Technik sich wandelnden Gesellschaft zu ermöglichen?

Ueber die Frage, ob in der Schule vermehrtes Wissen zu erwerben sei, gehen die Ansichten offenbar deshalb weit auseinander, weil der heutige Standard der Schulen stark variiert.

Dementsprechend haben die Stoffpläne in den einzelnen Ländern Anpassungen in verschiedenster Richtung erfahren.

Das verfolgte Ziel scheint einheitlicher zu sein:

- laufende Anpassung der naturwissenschaftlichen und mathematischen Fächer an den Stand der heutigen Kenntnisse;
- grössere Beweglichkeit und mehr Freiheit und Abwechslung im Lehrplan.

Fast einhellig ist den Berichten zu entnehmen, dass nicht der Lehrplan, sondern die Lehrerpersönlichkeit den entscheidenden Einfluss auf die Schüler ausübt, auch in bezug auf deren Orientierung im sich vollziehenden Wandel der Gesellschaft.

Ob die Heranbildung von «active group members» wichtiger sei als die Entwicklung individueller Begabungen (individual characteristics), bezeichnet ein Berichterstatter als akademische Frage. Beides ist gleicherweise notwendig.

Persönlichkeitsbildung von Lehrer und Schüler ist grundlegend, wobei die Fähigkeit, als Glied einer Gruppe wirkungsvoll zu arbeiten, keineswegs zum Persönlichkeitsbegriff im Gegensatz stehen darf.

Als Möglichkeiten der Schule, den Willen und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit, zur Verantwortlichkeit in der Gruppe, in der Gemeinschaft zu entwickeln, werden genannt:

- Gruppenarbeit als Unterrichtsform, abwechselnd mit der Arbeit im Klassenverband und individueller Tätigkeit;
- Schülerregierung; Mitverantwortung für Ordnung und Disziplin, Mitarbeit in der Planung und Durchführung der Tätigkeit inner- und ausserhalb des Schulzimmers;
- Mannschaftsspiele;
- während der Freizeit: Clubs und Schülervereine aller Art.

Neue Unterrichtsmethoden - Bedeutung der Lehrerausbildung

Von Aussprachen, Seminarien, Vorträgen und der Fachpresse der Lehrerschaft gehen Impulse aus, die die pädagogisch-methodische Entwicklung vorantreiben. In allen Berichten wird in verschiedensten Zusammenhängen auf die Bedeutung der Lehrerpersönlichkeit hingewiesen. Ihre Schlüsselstellung in der Erziehung verlangt sorgfältigste Auswahl und beste Aus- und Weiterbildung.

«Die Wirksamkeit der Lehrerausbildungsstätten zu erhöhen, ist dringlich»; «Ausbau notwendig»; «Noch viel Forschungsarbeit ist nötig, um die besten Wege für die Vorbereitung der Lehrer auf ihre komplexe Aufgabe zu finden».

Das Ziel dieser Ausbildung schliesst drei in diesem Zusammenhang wichtige Punkte ein:

1. dass der Lehrer die in Entfaltung begriffene Schülerpersönlichkeit richtig erfassen kann;
2. dass er die zweckmässigen älteren und modernen Methoden kennt und anzuwenden weiss, welche im Schüler die verschiedenen Anlagen zur Entfaltung zu bringen vermögen, welche für den Menschen in der modernen Industriegesellschaft notwendig sind, und

3. dass er die vielerlei Möglichkeiten kennt und benützt, die ihm den Kontakt mit der nichtschulischen Welt sicherstellen und ihn über die stets fortschreitende Entwicklung orientieren können.

Initiative und schöpferische Kraft helfen dem Lehrer sein Ziel erreichen.

Die Lehrerorganisationen arbeiten in den meisten Ländern aktiv und massgebend an der Verbesserung der Lehrerausbildung und Lehrerfortbildung mit. Durch Fachpresse, Tagungen, Fortbildungskurse orientieren sie auch über Neuerungen pädagogisch-methodischer Art, über Versuche und deren Resultate.

Die Bedeutung einer Beratung der Schüler in der Wahl der Ausbildungsrichtung und des künftigen Berufs wird heute allgemein anerkannt. Die Verwirklichung liegt manchenorts noch in den Anfängen. Je besser es gelingt, einen Schüler rechtzeitig über den seiner Veranlagung oder seinen Wünschen entsprechenden Beruf umfassend zu orientieren, desto weniger Fehlentscheidungen müssen in Kauf genommen werden. Betriebsbesichtigungen, Vorträge und Aussprachen mit Vertretern verschiedener Berufe mit Schülern und Lehrern oder an Elternabenden sind erprobte Massnahmen. Wo die theoretische Orientierung nicht zum Ziele führt – und dies ist häufig der Fall –, kann nur ein Arbeitsaufenthalt in einem entsprechenden Betrieb die Klärung herbeiführen.

Aus manchen Ländern wird hierüber berichtet. Ausgezeichnete Resultate werden von «Berufswahlklassen» (letztes Jahr der obligatorischen Schulzeit) gemeldet. Sie vermitteln dem Schüler ein klares Bild dessen, was er beim Uebertritt von der Schule ins berufliche Leben zu erwarten hat und was das berufliche Leben von ihm erwartet. Die Schüler verbringen einige Zeit arbeitend in einem Betrieb oder Geschäft. Die Erfahrungen werden anschliessend im Unterricht besprochen und ausgewertet.

Erwachsenenbildung

Ueber Programme in Erwachsenenbildung – vom elementaren Leseunterricht über alle Gebiete menschlichen Interesses und menschlichen Betätigungsdranges – melden viele Berichtersteller.

Die Organisation erfolgt durch private wie öffentliche Institutionen, wobei auch Radio und TV als Uebermittlungsmedien eingeschlossen werden. Der so erfreulich grosse Aufschwung der Erwachsenenbildung beweist den gesunden Drang nach Erweiterung von Wissen und Können, den Drang nach Information inner- und ausserhalb des eigenen Berufs, den Drang nach sinnvoller Betätigung in der vermehrten Freizeit.

Die Tatsache, dass die Massenmedien, wie Presse, Radio, Film, Fernsehen dem Kinde mehr und mehr

zugänglich sind, erleichtert die Anpassung des Unterrichts auf die rapide Entwicklung in Wissenschaft und Technik. Die Kinder sind im allgemeinen gut orientiert über neueste Erfindungen und Errungenschaften in aller Welt – oft besser als ihre Eltern oder andere Erwachsene. Dies gibt der Schule Anknüpfungsmöglichkeiten in Fächern wie Geschichte, Geographie, Naturwissenschaften, «Social Studies» u. a.

Frage II E

Welche Massnahmen wendet die Schule an, um menschliche Werte in den Kindern und Jugendlichen, die ins technische Zeitalter hineinwachsen, zu entwickeln und zu pflegen?

Das hier genannte Ziel ist nicht neu. Spezielle Massnahmen werden nicht gemeldet. Es ist die geistige Grundkonzeption, welche dem Lehrer ermöglicht und ihm Wege weist, die umfassende Persönlichkeit, die menschlichen Werte des Schülers, des Jugendlichen sorgsam zu hüten, zur Entfaltung zu bringen, zu pflegen und zu festigen. Die Festlegung dieses Bildungsziels in Gesetzen und Erlassen bleibt aber Theorie, wenn nicht die lebendige, befruchtende Wechselbeziehung im Unterricht, in der schulischen Arbeits- und Lebensgemeinschaft und vom Lehrer her – neben der Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten – das Streben nach Wahrhaftigkeit und Ehrlichkeit, Sinn für Fairplay, Selbstachtung und Achtung vor dem Mitmenschen bewusst zentrales Anliegen bleibt.

Eine religiös-ethische Basis kann – wie aus verschiedenen Berichten hervorgeht – einen wirksamen Schutz gegen den Materialismus bilden, der dem Zeitalter der Technik anhaftet.

Freiheit für den Lehrer in der Unterrichtsgestaltung, Freiheit für die verantwortliche Schülerpersönlichkeit in einer demokratischen Schulgemeinschaft sind wesentliche Grundvoraussetzungen. Sind sie erfüllt, so steht und fällt der Erfolg mit dem Erzieher, dem Lehrer.

Unsere Aufgabe als Delegierte der Lehrerorganisationen ist es, in unseren Ländern darauf hinzuwirken, dass die Aus- und Weiterbildung der Lehrer aller Stufen den hier dargelegten Dringlichkeiten voll und ganz Rechnung trägt, dass Qualität und Ansehen des Lehrers auf jenen Stand gebracht werden, welcher der Bedeutung seiner Aufgabe angemessen ist.

Der Erziehung ist das Schicksal der modernen Industriegesellschaft in die Hand gelegt. Der gutausgebildete Lehrer in einem wohlorganisierten Schulsystem wird diese Aufgabe erfüllen können.

Mit aller Deutlichkeit geht aus den Berichten hervor, dass die Lehrerorganisationen die heutige Situation richtig erfassen, dass sie an der Erfüllung der Erzieheraufgabe arbeiten.

Der gegenwärtige Stand der Orthographiereform

Am 20. und 21. August 1963 wird in Zürich eine schweizerische Konferenz für die Rechtschreibreform tagen, zu der die Konferenz der kant. Erziehungsdirektoren im Einverständnis mit dem Eidg. Departement des Innern alle unmittelbar an der Sprache interessierten Kreise einlädt.

Am 5. November 1962 tagte in Wien eine internationale Konferenz, an der Vertreter Oesterreichs, beider Deutschland und der Schweiz zu einer Meinungsäusserung

sich zusammenfanden. Während Deutschland¹ (als WE zitiert) und Oesterreich² (als Mitt. zitiert) mit je einer umfangreicheren Stellungnahme erschienen, lag schweizerischerseits keine offizielle Stellungnahme vor. An der oben erwähnten schweizerischen Konferenz

¹ Empfehlungen des Arbeitskreises für Rechtschreibregelung, Duden-Beiträge 2, Mannheim 1959.

² Mitteilungen der österreichischen Kommission für die Orthographiereform 1 und 11, Oesterr. Akademie der Wissenschaften, Wien 1961 und 1962.

wird es darum gehen, einen schweizerischen Standpunkt im gesamten Fragenkomplex herauszuarbeiten. Zu diesem Zweck und um die Meinungsbildung zu erleichtern, hat die Konferenz der Kant. Erziehungsdirektoren am 13. September 1962 einen Vorberatenden Fachausschuss (VFA) einberufen, dessen Stellungnahme jetzt in einem Bericht vorliegt³ und der, zusammen mit den erwähnten Schriften, als Diskussionsbasis gelten soll.

Es soll im folgenden versucht werden, die wichtigsten Argumente der verschiedenen Parteien vorzuführen:

I. GROSS- UND KLEINSCHREIBUNG

Die Klagen, so erkennen alle Beteiligten, über die Inkonsequenz und Willkür eines Teils der heutigen Grossschreibregeln sind durchaus berechtigt. Sicherlich ersieht niemand besser als die Lehrer die oft seltsam anmutende Haarspalterei deutscher Rechtschreibung; die eingesetzte Kraft für das Lehren der Grossschreibregeln erscheint oft in keinem Verhältnis zu ihrem Bildungswert zu sein. Man vergegenwärtige sich die alten Beispiele, wie:

in bezug auf / mit Bezug auf
ich fahre rad / ich fahre Auto
ernst nehmen / Ernst machen⁴

Dieser Zustand ist aus der entwicklungsgeschichtlichen Stellung einzelner Wörter zu verstehen, die sich in einem ausgesprochenen Uebergangsstadium befinden. Dadurch, dass das Problem Grossschreibung mit der Wortartenfrage gekoppelt wird, erscheint es nicht einfacher; im Gegenteil, die Grenzen der traditionellen Wortkategorien sind labil, ja fließend geworden. Mit Recht hebt R. Hotzenköcherle⁵ hervor: «Jeder Lehrer erlebt gerade am denkenden Schüler immer wieder, welche Mühe es macht, Grossschreibregel, Wortartenlehre und elementares Sprachgefühl zur Deckung zu bringen in Fällen wie dem substantivierten Infinitiv oder Adjektiv, dem Nebeneinander von substantivischem und adjektivischem Prädikat usw.: der Tatbestand der Ueberschneidung und des Ineinanderfließens der Wortarten, an sich rein struktureller und insofern 'bloss' theoretischer Natur, wird eben von dem Augenblick an auch didaktisch relevant, wo eine orthographische Regelung wie die der Klein- oder Grossschreibung von der Beurteilung der Zugehörigkeit des fraglichen Wortes zu bestimmten Wortarten abhängig gemacht wird.» – Die bisherige Rechtschreibung fusste unter anderem auf dem Begriff des «Hauptwortes», der, schwankend geworden (z. B. sein Möglichstes / mögliches tun, ausser Acht / acht lassen usw.), zu einer Unentschlossenheit in der Interpretation führte; die orthographische Unsicherheit ist eine notwendige Folge dieses Uebergangsstadiums.

In dieser Situation schlagen die WE den radikalen Ersatz der bisherigen Grossschreibregeln durch die grundsätzliche Kleinschreibung aller Wörter vor (Ausnahmen: Satzanfänge, Eigennamen und der Namen Gottes, Anrede für Wörter, gewisse fachsprachliche Abkürzungen, z. B. H₂O).

Der VFA empfiehlt dagegen die grundsätzliche Beibehaltung der bisherigen Grossschreibung, die durch eine bestimmte Lockerung in der Handhabung gemildert würde. Er empfiehlt den Verzicht auf streng ortho-

graphische Regelung im kritischen Bereich der oben genannten Uebergangsfälle; hier soll es dem Schreibenden freigegeben werden, gross oder klein zu schreiben («Liberalisierung» der Grossschreibung).

Für die Schule wäre damit die Forderung verknüpft, mit der Erlernung der Grossschreibregeln später zu beginnen, als sie es heute tut. Ueberhaupt ist der Schule in Erinnerung zu rufen, dass sie sich vor einer Ueberbewertung orthographischer Vollkommenheit hüten. Eine liberalisierte Grossschreibung enthält nicht mehr derart viele Schwierigkeiten, dass sie von einem normalbegabten Schulkind nicht gemeistert werden könnte. Mit Recht stellt deshalb der VFA (S. 7) fest: «Eine Nivellierung im Sinne des geringsten Widerstandes ist in kulturellen Dingen grundsätzlich abzulehnen; das gilt erst recht, wenn bestimmte Werte auf dem Spiel stehen.»

In der Abschaffung der Grossschreibung sieht der VFA die Gefahr, dass die Kontinuität des Schrifttums nicht gewahrt würde. Tatsächlich zeigen folgende Beispiele die Gefahr eines Kultur- und Traditionsbruchs, indem diese Sätze nur bei Grossschreibung richtig interpretiert werden können. (Eine Aenderung der Satzstellung zu besserem Verständnis, wie sie etwa von Kleinschreibfreunden immer wieder vorgeschlagen wird, kommt bei den meisten Texten gar nicht in Frage.)

*Kleinschreibung nach
«Wiesbadener Empfehlun-
gen»*

*Heutige Schreibung
(VFA, 20 ff.)*

Es sollten nicht bettlägerige senile, asoziale kriminelle und schubweise depressive ärzte und pfleger gleichzeitig in anspruch nehmen.

1 Es sollten nicht bettlägerige Senile, asoziale Kriminelle und schubweise Depressive Aerzte und Pfleger gleichzeitig in Anspruch nehmen.

Gesucht sekundarlehrer mathematisch-naturwissenschaftlicher richtung, der auch französisch unterrichten kann.

2 Gesucht Sekundarlehrer mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung, der auch Französisch unterrichten kann.

Jene schweizer, die den deutschen boden verkaufen...

3 Jene Schweizer, die den Deutschen Boden verkaufen...

An einer schönen brust zu ruhn, das ist ein trost.

4 An einer Schönen Brust zu ruhn, das ist ein Trost.

Der liebe frühling ist vorbei...

5 Der Liebe Frühling ist vorbei...

Gelingt dies geistig-künstlerisch, dann hat der maler das aussen in seinem innern selbst erfahren.

6 Gelingt dies geistig-künstlerisch, dann hat der Maler das Aussen in seinem innern Selbst erfahren.

In der praxis kann dieser begriff nur im sinne eines relativen mehr oder weniger begriffen werden.

7 In der Praxis kann dieser Begriff nur im Sinne eines relativen Mehr oder Weniger begriffen werden.

Die Kleinschreibung erweist sich in diesen Beispielen als ein untaugliches Mittel. Wie aber sollen bei deren Einführung neu aufzulegende, in der alten Grossschreibung abgefasste Werke gedruckt werden? Die Folge wäre eine zunehmende Verfremdung der älteren Literatur gegenüber.

Die Klagen über die Rechtschreibung betreffen immer nur den Schreiber, nicht aber den Leser. Trotzdem sind die bis heute durchgeführten Abstimmungen eher mehrheitlich *zuungunsten* der Kleinschreibung ausge-

³ Bericht des Vorberatenden Fachausschusses, Konferenz der kant. Erziehungsdirektoren, 1963.

⁴ Vgl. Mitteilungen des Instituts für Auslandsbeziehungen '54, 96.

⁵ R. Hotzenköcherle, in «Der Deutschunterricht», '55, 3, 36.

fallen; so haben sich z. B. bei der von Radio Zürich veranstalteten Umfrage nur 20 % der 4301 Hörer für die Kleinschreibung entschlossen können.

H. Glinz⁶ hat gezeigt, dass in der Schweiz kein Rechtsmittel bestünde, eine neue Orthographie ausserhalb des amtlichen Bereiches einzuführen. Empfehlungen können zwar gutgeheissen, müssen aber von den Kantonen nicht als Verpflichtung aufgefasst werden. Es ist kaum anzunehmen, dass alle Kantone die durchgehende Kleinschreibung für ihre Schulen befahlen würden. Für den gesamten übrigen Schriftverkehr können der Bund und die Kantone nichts Bindendes verfügen.

Welche Konsequenzen hieraus für das Buch- und Zeitungsgewerbe entstehen, ist unermesslich. Nach welcher Orthographie der Setzer zu arbeiten hätte, müsste von Fall zu Fall, je nach Autor, Leser, Absatzgebiet usw., festgelegt werden. Dass damit die Druck- und Korrekturkosten steigen müssten, sich dauernd Terminschwierigkeiten einstellen müssten, ist durchaus klar. (Zudem, eine Umstellung würde mindestens Jahrzehnte beanspruchen!) Das Verlagsgewerbe müsste überdies mit dem schwierigen Problem der Erneuerung des sog. Stehsatzes kämpfen, was allein in die Millionenbeträge hineingingen.

Es muss schliesslich noch dem immer wieder erhobenen Einwand begegnet werden, dass andere germanische und europäische Sprachen (Englisch, Französisch, Italienisch, Schwedisch, Dänisch) auch ohne Grossschreibung auskämen. Das Deutsche von heute ist aber charakterisiert durch seinen synthetischen Satzbau⁷, durch seine Möglichkeit der «Attributhäufung oder ausserwortbildungsmässigen Transpositionsmöglichkeiten»⁸. Die Anhänger der Kleinschreibung haben diese entschieden deutschen Strukturelemente in den genannten Sprachen bis heute nie nachgewiesen⁹.

II. ZEICHENSETZUNG

a) Der Punkt

Der VFA stimmt den WE zu, wonach der Punkt nach Uberschriften, Buch- und Zeitungstiteln fallen soll.

b) Das Komma

In sehr vielen Positionen stimmen die WE mit dem Duden (15. Auflage) überein, wenn nicht wörtlich, so sinngemäss. – Neuerungen:

1. Nachgestellter Infinitiv mit «zu»: Die alte Regel ist nach VFA vorzuziehen, wonach nur ein Komma steht, wenn der Infinitiv mit «zu» um mindestens ein weiteres Wort erweitert ist (um zu, ohne zu...). Im Vorschlag der WE heisst es, dass ein Komma dann zu stehen habe, wenn der betreffende Infinitiv «nähere Bestimmungen bei sich hat, die ihm das Gewicht eines Satzes verleihen. Die Entscheidung in den Grenzfällen ist dem Schreibenden überlassen» (WE 15). Die alte Regel ist pädagogisch günstiger, weil sie ein einfaches, objektives Kriterium in die Hand gibt. Was ist das, «das Gewicht des Satzes»? Was fangen unsere Schüler mit einem solchen Kriterium an?

⁶ H. Glinz, Die geplante Reform der deutschen Rechtschreibung und die Schweiz, 1955, 3 ff.

⁷ Vgl. Ch. Bally, Linguistique générale et linguistique française, '50.

⁸ R. Hotzenköcherle, Anm. 5, 46.

⁹ J. Knobloch weist in Mitt. (S. 52 ff.) daraufhin, dass den amerikanischen Gelehrten und Studenten die deutsche Grossschreibung wesentlich hilft.

2. Komma in Vergleichssätzen: Nach der alten Regel hat ein Komma zu stehen, wenn im zweiten Teil Subjekt und Prädikat stehen. Im Vorschlag WE (WE 16) heisst es: «Ein Komma kann stehen, wenn beim Vergleich von Satzgliedern das Vergleichsglied das Gewicht eines Satzes erhält.» Auch hier ist die alte, objektivere Regel durch eine subjektive «Regel» ersetzt worden, welche unpädagogisch ist und grammatische Grenzen durch stilistisches Ermessen ersetzen will.

3. Komma zwischen Hauptsätzen, die mit «und» oder «oder» verbunden sind: Die WE wollen in keinem Falle mehr ein Komma setzen. Der VFA schliesst sich auch in diesem Fall der alten Regelung an, weil sonst eine Vergröberung und Verarmung syntaktischer Möglichkeiten eintritt, was die folgenden Beispiele deutlich machen (VFA 28):

Wiesbadener Empfehlungen

nach heutiger Regel

Am Waldrand oben erblickte er Helen und Erich, die Sense geschultert, stapfte eben durch die Hofstatt der Scheune zu.

... erblickte er Helen, und Erich, die Sense geschultert...

Damit verlegte er sich den letzten Ausweg und Rat und Hilfe von seinen Freunden nahm er nicht entgegen.

... den letzten Ausweg, und Rat und Hilfe...

Für einen Morgen im November war das Wetter merkwürdig schwül und träge, granitgraue Wolken trieben über die milchweisse Decke, die über der ganzen Stadt hing.

... war das Wetter merkwürdig schwül, und träge, granitgraue Wolken...

III. SILBENTRENNUNG

Der VFA stimmt den WE im Prinzip zu, wonach das Schriftbild bei der Trennung sowenig wie möglich verändert werden soll. Der Trennstrich ist als Verbindungszeichen zu fassen, die Trennstelle demzufolge nicht als Sinnschritt, sondern als Artikulationsgrenze.

In Einzelheiten schlägt der VFA etwas differenziertere Behandlung vor als die WE:

1. st = s-t
2. ck = c-k oder -ck
3. daran, Garaus = da-ran, Ga-raus
Alle andern zusammengesetzten deutschen Wörter werden nach erkennbaren Bestandteilen getrennt.
4. WE: Schiffahrt = Schiff-fahrt
VFA: Schiffahrt = Schiff-Fahrt
Schritt-Tempo
(d. h. Anschluss an die Vokalregel auch im Zeileninnern)
5. Die Trennung deutscher erdkundlicher Namen soll, entgegen den WE (Lin-dau), freigegeben werden.
WE: Einheitliche Trennung nach Sprechsilben
VFA: a) «Besseres Wissen soll nicht durch mechanische Gleichmacherei vergewaltigt werden; daher «Lind-au» dort, wo das Wort «Au» noch lebt oder doch verstanden wird; b) regional anstössige Formen sind zu vermeiden; daher statt «Egli-sau, Heri-sau, Willi-sau» usw. «Eglis-au» usw.
6. Trennung von Fremdwörtern: Während die WE wiederum einheitlich nach Sprechsilben (Pä-da-gogik statt wie heute Päd-ago-gik) trennen, differenziert auch hier der VFA (z. B. Hy-drant, Hemi-sphäre, post-operativ, Spektral-analyse usw.).

IV. DOPPELFORMEN

Der VFA stimmt der Forderung zu, dass rechtschreibliche Doppelformen beseitigt werden sollen (z. B. diminutiv, deminutiv = diminutiv usw.).

V. FREMDWÖRTER

Der VFA ist auch der Ansicht, dass häufig gebrauchte Fremdwörter aus lebenden Sprachen wie bisher nach und nach eingedeutscht werden sollen, wobei bisherige Doppelformen zugunsten der deutschen Form aufgehoben werden sollen (Schock, Frisör, Sketch usw.).

Die aus dem Griechischen stammenden Fremdwörter sollen, unter vorläufiger Zulassung von Doppelformen, ebenfalls nach und nach eingedeutscht werden. Also: Kathete / Katete, Phantasie / Fantasie, Mathematik / Matematik, Strophe / Strofe, Symphonie / Sinfonie, Theater / Teater usw.

VI. ZUSAMMEN- UND GETRENNTSCHREIBUNG

Der VFA kann den WE in fast allen Fällen nicht zustimmen, da die WE viel zu eng reglementieren wollen. Es ist nicht einzusehen, weshalb man unbedingt auf einem Nebenzweig der Rechtschreibung ein spitzfindiges und aufgedunsenes Regelwerk entfalten will. Völlig unklar bleibt, warum man «dableiben», «herbeiführen», aber «dort bleiben», «hervor heben» usw. schreiben

soll. Die erfreulich elastischen Regeln des heutigen Dudens genügen vollauf; überdies ist die freie Handhabung des Getrennt- oder Zusammenschreibens ein Stilmittel, das wir nicht missen möchten.

Zu begrüßen ist einzig die Vereinfachung (WE 29) im Bereich Substantiv + Verb: Eis laufen, Rad fahren usw., damit wird endlich die Gleichstellung zu Fällen wie Auto fahren, Stelzen laufen usw. herbeigeführt.

VII. DAS SCHARF-S

Die WE nehmen dazu nicht Stellung, wohl aber die Mitt. (11, 24 f., 32 ff.). Der VFA stimmt dem Gutachten von Prof. Knobloch zu (Mitt. 11), wonach das Scharf-s seine Funktion als Längezeichen, allerdings konsequent auch nach langem Vokal am Silbenende, wiederum einnehmen sollte (Ruß, Floß, aber Kuss, Hass usw.). Damit wäre einerseits eine lästige Ungleichheit zwischen den Ländern und andererseits zwischen Schule und Buchdruck in unserem eigenen Lande aufgehoben.

Wir haben versucht, die Argumente im Masse ihres Gewichtes vorzuführen, indem wir sowohl die Stellungnahme der einen wie der andern Seite zu berücksichtigen suchten. Ich bekenne mich für die «liberalisierte Großschreibung», ich erkenne in ihr einen wesentlichen Beitrag zur Vereinfachung. Ernst Müller, Dietlikon

Die Turnachkinder*

IX. VOM KORN ZUM BROT

1. Geschichte:

Die Jahrurh

«Die Kornfelder», sagte Hans einmal, «sind unsere Uhr, nicht für den Tag, aber fürs Jahr. Sie zeigen genau, welche Zeit es ist.»

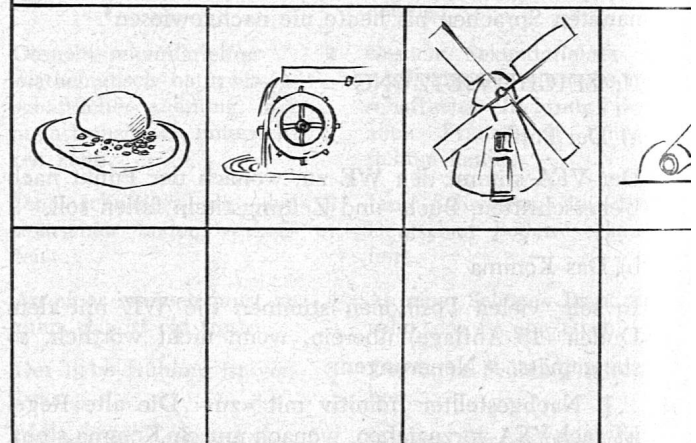
Er hatte recht. Im Frühling, wenn die Familie Turnach in die Seeweid zog, sahen die Kornäcker aus wie schöner, dichter Rasen. Dann wuchsen die Halme hoch und höher, und man sah die Ähren daran. Bald waren diese ganz lang und um und um mit graugrünen Staubbeutel behängt. Zuerst standen die Ähren gerade auf; wenn sie aber anfangen sich zu neigen und gelber zu werden, dann wussten die Kinder, dass die Sommerferien kamen. War das Korn geschnitten, so dass man nur mehr Stoppeln und bald darauf die umgepflügte braune Erde sah, so ging's wieder in die Schule. Dann eines Tages waren da auf einmal in langen Reihen Rüben gepflanzt. Die wuchsen auch rasch und sahen rötlich-weiss hervor. Das hiess: Nun kommen die langen Abende, wo es kühl wird und man früher ins Zimmer muss. Und wenn die Rüben so gross waren, dass man sie zu Lampen aushöhlen konnte, dann gab es Herbstferien, und man zog aus der Seeweid zurück in die Stadt. (I. Bindschedler)

Vom Weizen auf dem Acker sind nur noch die Stoppeln vorhanden. Welche Zeit ist es?

2. Sachgebiet: Auch unser Weizen, den wir während des 1. Quartals beobachtet haben, ist geerntet. Wir nehmen die Tagebücher hervor und rufen uns so in Erinnerung, was bis jetzt auf dem Acker geschehen

* Siehe dazu den ersten Teil dieses Gesamtunterrichtsplans in SLZ Nr. 18/1963 vom 3. Mai 1963.

Verschiedene Mühlen



ist. (Siehe Abschnitt III.) Aussaat – Wachstum – Kornernte – Bei der Dreschmaschine –

A. In der Mühle:

Versuch: Die Schüler dürfen selber Mehl herstellen. Wir mahlen wie in frühesten Zeiten mit zwei grossen Steinen.

Schulwandbild: Die alte Mühle. SSW Nr. 52, Reinhold Kündig. Kommentar: Max Gross; Werner Schnyder.

Die Menschen sind erfinderisch und haben wenn immer möglich versucht, die Naturkräfte auszunützen (Arbeitsblatt: Verschiedene Mühlen; vergleiche auch: VI/A: Allerlei Schiffe!).

B. Beim Bäcker: Lehrausgang.

In der Backstube: Brot backen.

Im Laden: Gebäck und andere Waren.

2. Quartalsplan		Gesamtunterrichtsthema: <i>Die Turnachkinder im Sommer</i>				
Mo	Wo	Fortlaufende Geschichte	Buchseite Band I ..	Thema	Heimatkundliche Sachgebiete	Anschaung, Versuche, Selbst- tätigkeit usw.
August	1.	Die Jahrurh – Das Kornfeld Es wird Herbst Der Fackelzug	66-67 267-277 278-294	IX	Vom Korn zum Brot Die Kornernte – Bei der Dreschmaschine – In der Mühle – Wie man früher Mehl herstellte – Verschie- dene Mühlen	Versuch: Wir mahlen Mehl Gruppenarbeit: Bilderfolge «Vom Korn zum Brot», Schüler malen mit Neo- color auf grossen weissen Karton (4 Bilder: Säen – Ernten – Mahlen – Backen). Lehrausgang Allerlei Gebäck formen (Lehm oder Plastilin)
	2.	Abschied von der Seeweid (Schluss des 1. Bandes)	295-301		Beim Bäcker – In der Backstube: Brot backen Im Laden: Gebäck und andere Waren	
	3.	Die Turnachkinder sind wieder in der Stadt: Im Winterhaus am Korn- platz Eine Dachpartie	Band II .. 72-81 110-123	X	Auf der Strasse In der Stadt – Verkehr – Verkehrserziehung: Ver- kehrszeichen und Verkehrs- regeln für Fussgänger und Velofahrer	Gruppenarbeit: Wichtige Verkehrstafeln im Dorf Verkehrsregeln darstellend und ausführend (Zimmer- boden) erarbeiten
September	4.	Die Turnachkinder reisen nach Larstetten in die Ferien: Reise nach Larstetten	1-20	XI	Wenn einer eine Reise tut... Reisevorbereitungen (Land- karte und Fahrplan) – Die wichtigsten Kenntnisse über den Lokalfahrplan Auf dem Bahnhof Auf der Reise Andere Weltreisende: unsere Zugvögel Allerlei Verkehrsmittel einst und jetzt	Verkehrsanlagen (nach Phantasie) gruppenweise in kleinem Sandkasten bauen lassen (Strassen, Bahn- geleise, See, Verbauungen usw.) Lehrausgang: Bahnhof, Bilder sammeln (Verkehrs- mittel einst und jetzt), an Pavatewand zusammen- stellen und beschriften lassen
	5.					
	6.	Was die Turnachkinder in Larstetten erleben: Auf der Fähre Kaffeegesellschaft	49-59 60-71	XII	Trara, die Post ist da! Postverkehr Der Weg eines Briefes: Wir schreiben einen Brief – Im Postbüro – Der Brief- träger – Briefmarken – Tiere als Boten	Schüleraufgabe: Brief, Zu- sammenstellung: der Weg eines Briefes Marken sammeln und nach gewissen Gesichtspunkten ordnen (Blumen, Länder usw.)
	7.	Wie es auf dem Larstetter Jahrmarkt zuging Eine Theatervorstellung	21-32 33-48	XIII	Auf dem Jahrmarkt Was die Mutter, den Vater, die Kinder interessiert: Ka- russell – Budenstadt – Wa- renstände – Viehmarkt Herbstsegen: Obstverwer- tung	Kleines improvisiertes Gemüsetheater (Kasperli- figuren aus Rüben, Kartoffeln usw.)

** Band I: I. Bindschedler: *Die Turnachkinder im Sommer*.

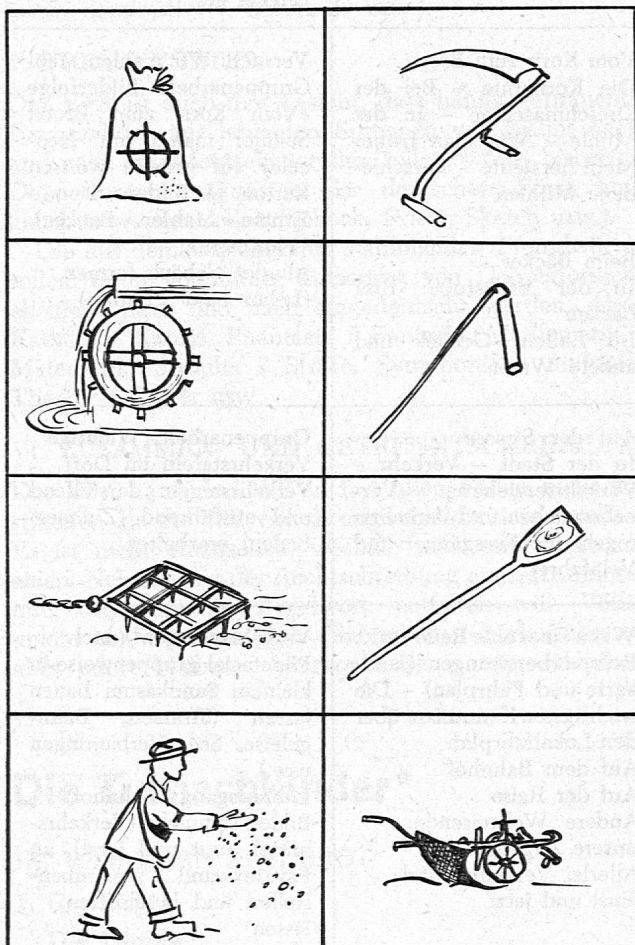
Band II: I. Bindschedler: *Die Turnachkinder im Winter*. Verlag Huber, Frauenfeld.

3. Sprachliche Auswertungsmöglichkeiten:

- Wortschatz: Mühle – Mühlrad – mahlen – Mahl-
gang – Mehl – Mehlsack → Müller!
Bäcker – Bäckerei – backen – Backofen – Gebäck –
Zucker – Wecken.
- Die Bilderreihe: Die mit dem Umdrucker verviel-
fältigten Bildchen werden ausgeschnitten, geordnet
und besprochen. Zu jedem Bildchen schreiben wir
ein oder zwei Sätzchen.
- Wähle den passenden Ausdruck; ergänze wenn
nötig!

Unser Bäcker heisst Herr ... Er wohnt (an der
Hauptstrasse, beim Bahnhof, bei der Kirche). Ich
muss (fast jeden Tag, täglich, zweimal in der Woche)
in seinen Laden. Ich hole dann ein (dunkles, weisses,
halbweisses) Brot. Es soll (gut gebacken, hell, knus-
prig) sein. Der Bäcker macht (manchmal, immer,
gelegentlich, häufig) einen Spass. Gestern (vor ein
paar Tagen, vor langer Zeit) durfte ich ein Dessert
bei ihm kaufen. Er hat eine (grosse, reiche, kleine)
Auswahl. Frau ... legt die 35er-Stückli (mit der
Tortenschaufel, mit einer Zange, mit den Fingern)

auf (den Karton, den Teller, das Papier). Ich kenne den Meister (schon lange, gut, nicht gut). Er gibt mir (oft, immer, ab und zu) ein Zuckerli.



4. Lesetexte:

Zü 3/III/Bü 3: Das Wunder auf der Mühle.
 Zü 3/III/BS 3: Mühlenzwerge.
 Zü 3/III/GR 2: Die Kornähre.
 Zü 3/III: Die Mühle – In der Mühle – Der Bauer,
 G – Das Brot, G – Im Backofen – Köbi, dein Brot.
 Bü 3: In der Backstube – Dank fürs Brot, G – Zwerg
 und Gerstenähre.
 Bü 3/JJ 3: Das Aehrenfeld.
 BS 3: Unser täglich Brot.
 JJ 3: Die Roggenernte.
 Bü 2/GR 2/BS 2: Brot am Wege, G.
 Bü 2: Kornwächter.
 GR 2: Mädchen im Stoppelfeld – Das Korn, G – Spiel
 vom Weizen, G – Beim Bäcker.

5. Lieder:

SS: Im Märzen der Bauer.
 SB/I: Wollt ihr wissen, wie der Bauer – Wie der
 Sommer mit dem Winter.
 SB/II: Vor dem Essen.
 Andere: Der Sommer bringt Korn, Kanon – Es klap-
 pert die Mühle – Hört ihr die Drescher, Kanon.

6. Gestalten: Bilderfolge «Vom Korn zum Brot». Die Schüler arbeiten gruppenweise. Jede Gruppe malt mit Neocolor auf einen grossen Karton ein Bild (zuerst Entwürfe herstellen). In jeder Gruppe arbeiten 3 oder 4 Schüler gleichzeitig; von Zeit zu Zeit wird gewechselt.

Bilderreihe z. B.: Säen – Ernten – Dreschen – Mahlen – Backen usw.

Wir formen allerlei Gebäck (mit Lehm oder Plastilin). Die trockenen Lehmformen können wir noch bemalen und mit Hartgrund fixieren.

Jahresbericht 1962 des Schweizerischen Lehrervereins

2. Teil, Sektionsberichte

Zürich

Mitgliederbestand am 31. Dezember 1962: 2677 beitragspflichtige und 232 beitragsfreie Mitglieder; total einschliesslich pendente Fälle: 3625 Mitglieder (1961: 3644).

Rechnung 1962: Einnahmen: Fr. 50 163.10, Ausgaben: Fr. 50 060.80; Einnahmenüberschuss: Fr. 102.30. Leider ist auch in diesem Jahr der Bestand der zahlenden Mitglieder trotz eifriger Mitgliederwerbung, die allerdings besonderer Umstände wegen etwas spät einsetzte, um 65 zurückgegangen, so dass der von der Erhöhung des Mitgliederbeitrages von Fr. 16.– auf Fr. 18.– erhoffte Mehreingang hinter den Erwartungen zurückblieb.

Wichtige Geschäfte: Nachwuchsprobleme, Rechtsfragen, Besoldungs- und Versicherungsfragen, Reorganisation der Kantonalen Schulsynode, Statutenrevision im ZKLV u. a.

Die allenthalben auftretenden Nachwuchsprobleme stellen sich auch bei der Lehrerschaft in voller Schärfe, so dass sich sogar die Öffentlichkeit damit zu befassen beginnt. Bei der Umschulung von Berufsleuten zu Primarlehrern zeigen sich von Jahr zu Jahr abnehmende Bestände. Gegenwärtig stehen 36 Teilnehmer im zweiten und 21 Teilnehmer im ersten Ausbildungsjahr. Die Reserven scheinen zur Neige zu gehen. Die Diskussionen über den Ausbau der normalen Lehrerbildung sind angelaufen. Die Lehrerschaft hat sich beizeiten mit den grundlegenden Fragen zu befassen. Das Hauptproblem wird sein, jede Qualitätseinbusse zu verhindern.

Immer wieder sind Kollegen in Rechtsfragen zu beraten. Zwei seit längerer Zeit pendente Fälle wurden schliesslich zugunsten der Lehrer entschieden; aber all die Umtriebe und der zeitliche Aufwand für die gerichtliche Abklärung und die Kosten stehen in krasssem Missverhältnis zur Bedeutung der Streitfragen.

Das unaufhaltsame Ansteigen der Teuerung, die nach dem Index der Stadt Zürich im Jahre 1962 von 188,6 Punkten auf 194,8 Punkte, also um 3,3 % gestiegen ist, veranlasste neuerdings eine Lohnbewegung, die für die zürcherische Lehrerschaft in verschiedenen Phasen durchgeführt wurde, die sich teilweise überdeckten und darum die Uebersicht beeinträchtigten. Zunächst wurden, parallel zu den Besoldungen des übrigen kantonalen Personals, die Grundbesoldungen um 8 % gehoben, 4 % als Teuerungsausgleich und 4 % als Realloohnerhöhung. Auch die Entschädigungen für Vikare und die kantonalen Zulagen wurden entsprechend heraufgesetzt. Da die Gemeindezulagen in jenem Zeitpunkt höchstens $\frac{1}{3}$ der Grundbesoldungen betragen durften, hatte diese Revision auch neue Grenzen für die Gemeindezulagen zur Folge. Mittlerweile war die von der Lehrerschaft seit 1960 begehrte Revision des Lehrerbesoldungsgesetzes bezüglich der Begrenzung der Gemeindezulagen spruchreif geworden. Mit der Annahme der Gesetzesvorlage am 21. Januar 1962 wurden die Grenzen der Gemeindezulagen für die Zeit vom Oktober 1960 bis 31. Dezember 1961 so weit

gehoben, dass die Stadt Zürich die 1960 beschlossenen Besoldungserhöhungen auch an die städtischen Lehrer in vollem Umfange auszahlen konnte. Sodann wurden die Grenzen mit Wirkung ab 1. Januar 1962 durchgehend um einen Fünftel gehoben. Für die Primarlehrer betragen sie seither 40 %, für die Lehrer der Oberstufe rund 35 % des neuen Grundgehaltes. Theoretisch war damit gegenüber 1961 eine Erhöhung der Bezüge um rund 13 % erlaubt, sofern die einzelnen Gemeinden vom Recht der Erhöhung der Gemeindezulagen entsprechenden Gebrauch machten. Erfreulicherweise haben im Lauf des Jahres viele Gemeinden die Zulagen an die Lehrer erhöht, rund die Hälfte auf das zulässige Maximum. Gegen Ende des Jahres wurde sodann eine weitere Anpassung an die Teuerung durch eine ausserordentliche Zulage von 2½ % auf den neuen Ansätzen zugewilligt. Für 1963 ist an deren Stelle eine Teuerungszulage von 3 % beschlossen worden.

Eigene Wege gingen die Besoldungen der stadtzürcherischen Lehrer, die mit ihrer Gesamtbesoldung in die städtischen Besoldungserlasse eingegliedert sind. Man prüft gegenwärtig eine strukturelle Neueinreihung.

Auch der Einbau der neuen Besoldungen in die Versicherungskasse erforderte besondere Regelungen. Den Rentnern wurden für 1962 2½ % und für 1963 3 % Teuerungszulagen zugesprochen. Ein Problem, das seit Jahren der Erledigung harret, ist die Ueberführung der Sparversicherten in die Vollversicherung. Sie ist nach 20 Beitragsjahren vorgesehen, bedarf aber noch einer Gesetzes- und Statutenänderung.

Die erziehungsrätliche Kommission zur Ueberprüfung der Reorganisation der Kantonalen Schulsynode hat ihre Arbeit abgeschlossen, und im Zürcher Kantonalen Lehrerverein ist eine Statutenrevision durchgeführt worden, die eine Erweiterung des Vorstandes von 7 auf 9 Mitglieder und eine bessere Verteilung der grossen anfallenden Arbeit ermöglichte.

Bern

Bestand im Wintersemester 1962/63: Primarlehrer 2082 (1961/62: 2046); Primarlehrerinnen 1574 (1570); Mittellehrer 886 (858); Mittellehrerinnen 146 (171); Gymnasiallehrkräfte 224 (209); vollamtliche Arbeitslehrerinnen 319 (275); vollamtliche Haushalt- und Gewerbelehrerinnen 137 (118); Diverse 29 (31). *Total 5397 Vollmitglieder (5278) (alle zugleich Mitglieder des SLV).* Dazu kommen durch Kollektivvertrag angeschlossen: 381 (385) Arbeits- und 51 (47) Haushaltungslehrerinnen mit beschränkter Stundenzahl sowie 169 (171) Kindergärtnerinnen, zusammen 601 (603) Vertragsmitglieder (nur vereinzelt dem SLV beigetreten). Lehrkräfte im Ruhestand auf Jahresende: 1339 (1237) (Freimitglieder des SLV).

Allgemeine Schul- und Standesfragen

Die von der Erziehungsdirektion eingesetzte *Expertenkommission* veröffentlichte ihren Schlussbericht im Herbst 1962; er wurde auch im Berner Schulblatt abgedruckt. Der Bericht enthält ähnliche Folgerungen wie die im Vorjahr publizierte Broschüre «Neue Aufgaben der Schule», die aus den Beratungen der schulpolitischen Kommission des BLV, des Kantonalvorstandes und einer Präsidentenkonferenz hervorgegangen war. – Als Sofortmassnahme trieben die kantonalen Behörden eine *Revision des Mittelschulgesetzes* voran, mit dem Ziel, den Besuch einer Sekundarschule oder eines Gymnasiums auch Schülern aus wirtschaftlich schwachen Volkskreisen wenigstens finanziell zu erleichtern. (Das seither, im Februar 1963, angenommene Gesetz schafft die Schulgelder an den genannten Schulen ab und ermöglicht durch Aenderung des Subventionssatzes auch mittleren Gemeinden die Eröffnung höherer Mittelschulen.) Das Stipendienwesen wird nochmals ausgebaut.

Da der Hauptteil der bernischen Jugend nach wie vor die neunjährige Primarschule durchlaufen wird, haben es die Behörden und der Lehrerverein zunächst unabhängig voneinander unternommen, einen gewissen *Ausbau der Oberstufe* mit fakultativen Fächern (Fremdsprache, Technisches Zeichnen, Elemente der Mathematik) vorzubereiten.

Die Sektionen des BLV arbeiten ihrerseits den Inhalt der beiden schulpolitischen Broschüren durch. Im Rahmen dieser Diskussionen veranstaltete der Kantonalvorstand öffentliche Vorträge mit anschliessenden geschlossenen Diskussionen; Professor A. Portmann, Basel, sprach über die Bedeutung der ästhetischen Erlebniskräfte, die Herren Fritz Hoffmann, Berlin, und W. Rauthe, Wuppertal, über ihre Erfahrungen an Einheitsschulen.

In Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen und Bernischen Lehrerverein veranstaltete das Zentrum für Information und Public relations (Genf) im Schloss Münchenwiler, einer bernischen Enklave bei Murten, für die Lehrerschaft der westlichen Kantone der deutschen Schweiz ein Wochenendseminar über das Thema «Der junge Mensch im Berufsleben».

Eine *Weiterbildungskommission* erhielt vom Kantonalvorstand den Auftrag, ihm innert Jahresfrist Anträge zur Intensivierung der allgemeinen und beruflichen Weiterbildung der Lehrerschaft zu unterbreiten. – Auch die zukünftige Umgestaltung der *Seminarausbildung* wurde nicht ganz aus den Augen gelassen; Kantonalpräsident Alfred Stegmann besuchte zusammen mit einer Abordnung des Staatsseminars Bern-Hofwil drei ostschweizerische Lehrerbildungsanstalten.

Der *Lehrermangel* ist auf der Primarschulstufe nur unbedeutend zurückgegangen; an den Mittelschulen hat er sich eher noch verschärft. Die Eröffnung eines Filialbetriebes des Staatsseminars in Langenthal (für Lehrer und Lehrerinnen) im Frühjahr 1962, auf die bald weitere ähnliche Schritte erfolgen dürften, soll die Rekrutierung des Primarlehrkörpers auf eine noch breitere Basis stellen. – Die Stipendien an die Besucher der zweieinhalbjährigen Sonderkurse für die Umschulung von Berufsleuten wurden denen in andern Kantonen angenähert. Im Berichtsjahre begann der VIII. Sonderkurs für Männer.

Wirtschaftliche Interessen

Auf 1. April 1962 erfuhren die Ansätze des *Lehrerbesoldungsgesetzes* eine Erhöhung im Realwert von 4 %; 2 weitere Prozente dienten dem Ausgleich der Teuerung; gegen Jahresende erfolgte eine zweite, rückwirkende Erhöhung um 3 %.

Im Kanton Bern sind die Gemeinden völlig frei, in ihren Leistungen an die verschiedenen Lehrerkategorien über das vom Gesetz Geforderte hinauszugehen. Um den finanzschwachen Gemeinden eine gewisse Konkurrenzfähigkeit zu sichern, subventioniert dort der Staat die freiwilligen *Gemeindezulagen* bis 500 Fr. Recht häufig sind in den letzten Jahren Gemeindezulagen aufgekomen, die mit den Dienstjahren am Orte zunehmen und als Treueprämie dienen sollen. Neu ist zunächst in Bern, dann in Biel die Festsetzung einer neuen Maximalbesoldung an über vierzigjährige Lehrkräfte diskutiert worden; die Stadt Bern wird dieses System ab 1. April 1963 ohne andere Bedingungen als das Alter anwenden, was eine Erhöhung der Endbesoldungen um rund 50–100 Fr. im Monat, je nach Stufe, bedeuten wird. In Biel sind die ersten Verhandlungen daran gescheitert, dass die Behörden diese Besoldungserhöhung für den Einzelnen von seinem Einsatz in der Schule, vom Besuch von Weiterbildungskursen u. dgl. abhängig machen wollten; wegen der Unmöglichkeit, solche Imponderabilien gerecht zu bewerten, verzichtete die Lehrerschaft lieber auf die Besoldungsverbesserung. – Die Tücken der Referendumsdemokratie hatten die Thuner Kollegen zu erfahren, indem der Souverän zweimal Besoldungsvorlagen überraschenderweise verwarf.

Die *Nachversicherung der Besoldungserhöhungen* konnte im Berichtsjahre noch nicht erfolgen, weil die Finanzdirektion den Wunsch geäussert hat, das System der versicherten Besoldungen sei, hauptsächlich aus administrativen Gründen, zu vereinfachen. Eine erste Diskussionsgrundlage, die die Verwaltungskommission der Lehrerversicherungskasse nach umfangreichen Untersuchungen ausgearbeitet hatte, fand weder bei den Behörden noch bei den Versicherten recht Anklang, allerdings nicht aus denselben Gründen. Gleichzeitig wurden auch die Finanzierungsmethode und die Rück-

sicht auf die steigenden AHV-Renten diskutiert. Eine zugleich einfache und gerechte Lösung gleicht verzweifelt der Quadratur des Zirkels! – Im Hinblick auf die bevorstehende Revision des *Steuergesetzes* reichte das Kantonalkartell bernischer Angestellten- und Beamtenverbände eine ausführliche Eingabe ein; gefordert wurde unter anderem der Ersatz des Stufenstarifes durch einen Tarif mit überschüssender Progression sowie die Anpassung einer Anzahl Abzüge an den Geldwert.

Aus dem Vereinsleben

Neben den oben erwähnten schulpolitischen Fragen und den wie üblich zahlreichen *Rechtsschutz-, Darlehens- und Unterstützungsfällen* (ein besonderer Dank gilt hier dem Zentralvorstand des SLV!) beschäftigten den Kantonalvorstand die Vorarbeiten zur Einrichtung eines *Logierhauses* für Lehrerskinder sowie für zukünftige Lehrkräfte aller Stufen, in welchem sie während ihrer Ausbildung in Bern eine zweckmässige und nicht zu teure Unterkunft finden können. Eine ausserordentliche Abgeordnetenversammlung gab dem Vorstand am 24. November Kompetenzen, desgleichen für die weitere Abklärung der Bedürfnisse an vermehrten Weiterbildungsmöglichkeiten für die Lehrerschaft. Die spätere Errichtung eines Weiterbildungszentrums wird sorgfältig geprüft.

Der Kantonalvorstand setzte eine ständige *Pressekommission* ein. Die Zahl der Angehörigen unseres Standes im Grossen Rat stieg bei den Neuwahlen auf 32. Die a. o. Abgeordnetenversammlung nahm eine Aenderung am Reglement über die vereinsinterne Stellvertretungskasse vor, um die Belastung gewisser Gruppen zu mildern; die Praxis wird zeigen müssen, ob die getroffene Lösung ihren Zweck erfüllt.

Die *Rechnung* des Geschäftsjahres 1961/62 schloss mit einem Rekorddefizit ab; da dieses vor allem auf die kräftige Verteidigung materieller und ideeller Interessen des Lehrerstandes, teilweise einfach auf die allgemeine Teuerung und den Umzug des Sekretariates zurückzuführen war, beschlossen die Abgeordneten, einen ausserordentlichen Beitrag von Fr. 10.– zu erheben, um den Ausfall auszugleichen. – Die Häufung aussergewöhnlicher Traktanden und personelle Wechsel vermehrten die Arbeitslast des Sekretariates auf ein zeitweilig fast unerträgliches Mass. Um so wohlthuender empfand jedermann die zweckmässige Einrichtung unserer Büros im ruhig und günstig gelegenen neuen *Eigenheim* an der Brunngrasse 16.

An der Arbeit des SLV interessierte sich im Berichtsjahr mancher Berner ganz besonders; die Wahl des ersten *Zentralsekretärs* des SLV fand in unserer Mitgliedschaft eine sehr günstige Aufnahme, und diejenige unseres Kollegen *Albert Althaus* zum wohl ersten nichtzürcherischen Zentralpräsidenten des SLV freute jedes standesbewusste Mitglied aufrichtig. Ebenfalls als eine Ehre empfanden wir die Zuweisung des *Schweizerischen Lehrertages* 1963 nach Bern; das Organisationskomitee hat sich frühzeitig unter dem Präsidium von Sekundarschulvorsteher und Grossrat Dr. G. Ständer an die Arbeit gemacht.

Mit den Kantonalverbänden der *Arbeitslehrerinnen* und der *Haushaltungslehrerinnen* wurden die Bande noch enger geknüpft; die Zahl der als Vollmitglied dem BLV angehörenden Kolleginnen hat stark zugenommen. – Mit Anteilnahme verfolgten wir die Bemühungen des Schweizerischen Arbeitslehrerinnenverbandes um die Anerkennung seiner Rechte an der schweizerischen *«Arbeitslehrerinnenzeitung»*, die ihm vom bisherigen Drucker streitig gemacht wurden. Die nunmehr in Brugg vom Verband herausgegebene SAZ wurde selbstverständlich vom BLV und den bernischen Arbeitslehrerinnen als die offizielle Ausgabe anerkannt. – Wir unterstützten mit Rat und Tat eine Initiative der *Lehrerveteranen* von Bern-Stadt, im ganzen Kanton das Bedürfnis nach regionalen Zusammenschlüssen der pensionierten Kolleginnen und Kollegen abzuklären und die nötige Initiative zu entfalten.

Ueber unser Verhältnis zu andern Personalverbänden ist nur Günstiges zu berichten; der bernische *Staatspersonalverband*, dem eine Reihe unserer Mitglieder ebenfalls an-

gehört, feierte sein fünfzigjähriges Bestehen. Das *Kantonalkartell* bernischer Angestellten- und Beamtenverbände trat bei den Grossratswahlen, bei der Volksabstimmung über das Lehrerbesoldungsgesetz, durch eine Eingabe zur Revision des Steuergesetzes und durch die von seinem Präsidenten, Grossrat *Armin Haller*, initiativ geförderte Aktion «P» zugunsten einer sinnvollen Beschäftigung der arbeitswilligen Pensionierten in Erscheinung; die engere Zusammenarbeit mit der Vereinigung schweizerischer Angestelltenverbände wurde fortgesetzt. – Ausser dem erwähnten Logierhaus für Lehrerskinder bezeugte die bernische Lehrerschaft ein lebhaftes Interesse für das *Schulheim für körperlich behinderte Kinder*, das im Herbst auf dem *Rosfeld* in der Nähe des Tiefenauspitals eröffnet wurde. – In Gang kam ebenfalls eine pädagogisch sinnvoll gestaltete Sammelaktion in Schulklassen zugunsten der *Farmschule Nyafaru* in Südrhodesien, in deren Leitung ein junger Bündner Kollege, *Luigi Sommerau*, tätig ist und die Verbindung mit den Spendern direkt aufrechterhält. – In aller Stille vollbringt auch das andere «Patenkind» des BLV, das Kindersanatorium und -präventorium *Maison Blanche* in Leubringen ob Biel, an zuweilen bis hundert körperlich und, den Zeiten entsprechend, seelisch geschädigten Kindern unter der Leitung unseres ehemaligen Kantonalpräsidenten *Hans Flückiger* und seiner Frau eine segensreiche pflegerische und erzieherische Arbeit. Wir freuen uns, durch Unterstützung dieser beiden Werke den benachteiligten Kindern helfen zu können.

Luzern

Das abgelaufene Geschäftsjahr warf keine grossen Wellen. Noch einmal wurde das Mitgliederverzeichnis umfassend revidiert, und einige weitere Mitglieder wurden aus unseren Reihen entlassen, weil sie ihren Verpflichtungen immer nur auf Mahnung hin nachgekommen sind. Die entstandenen Lücken sollen durch eine umfassende Mitgliederwerbung wieder ausgeglichen werden. Wir machten in letzter Zeit ohnehin die Beobachtung, dass viele junge Kolleginnen und Kollegen wenig wissen über die grosse Bedeutung des Schweizerischen Lehrervereins. Die Neuauflage des Werbeblattes soll die Grundlage zu der nächsten Werbeaktion bilden.

Die Jahresversammlung vom 2. Juni 1962 war wiederum ein voller Erfolg. Der Film «Quand nous étions petits enfants» hat allgemein gut gefallen. Kollege Dr. Martin Simmen, Luzern, kommentierte kurz und tráf die neueste Serie des Schulwandbilderwerkes. Die Wahlen für die vierjährige Amtsdauer 1962/66 ergaben für den Vorstand, die Rechnungsrevisoren und die Sektionsdelegierten die lückenlose Bestätigung der bisherigen Funktionäre. Bei den Delegierten des SLV schieden die Kollegen Josef Scherer, Rain, und Karl Wolf, Luzern, turnusgemäss aus. Ihre Mitarbeit sei bestens verdankt. Als neue Delegierte wurden Frl. Susy Wanner, Emmenbrücke, und Willi Huber, Entlebuch, gewählt. Die Jahresrechnung schloss mit Fr. 47.55 Mehreinnahmen ab. Aus der freiwilligen Sammlung zugunsten der Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung konnten dem SLV Fr. 420.– überwiesen werden.

Der Vorstand befasste sich in seinen Sitzungen vornehmlich mit der Revision des Erziehungsgesetzes.

Am 1. Juni 1962 kamen die kantonalen Beamten und Angestellten in den Genuss einer Realloohnerhöhung von 4 %. Die Bemühungen, auch die Lehrerschaft zu berücksichtigen, hatten leider keinen Erfolg. Einmal mehr hat es sich als nachteilig erwiesen, dass die Lehrerbesoldungen nicht im offiziellen Besoldungsdekret eingestuft sind. Als Grund, weshalb die Lehrerschaft von der Realloohnerhöhung von 4 % ausgenommen wurde, wurde die Entwicklung auf dem Gebiete der freiwilligen Gemeindezulagen angegeben. Die Lehrerschaft hat also ein Interesse daran, dass in ihrer Besoldungsordnung eine gewisse Vereinfachung und Vereinheitlichung angestrebt werden kann.

Das späte Erscheinen des Lehrerkalenders hat sich sehr nachteilig auf den Verkauf ausgewirkt. Ferner wird in unseren Kreisen immer mehr ein kleineres, handlicheres Format geradezu verlangt.

Zum Schlusse bleibt uns noch nach verschiedenen Seiten hin zu danken. Die regelmässigen Beiträge der Stiftung für Suchende und der Stadt Luzern wie auch die Zuwendungen aus der Lehrerweisenstiftung und dem Hilfsfonds bedeuteten uns wertvolle Hilfe.

Urschweiz

Das verflossene Vereinsjahr hat in der Sektion Urschweiz keine hohen Wellen geworfen. Der Mitgliederbestand ist leicht angestiegen. Der Vorstand hat in einigen Sitzungen sich mit den laufenden Geschäften befasst. Eine Anzahl Mitglieder besuchte wiederum die Hauptversammlung der Sektion Luzern. Die Delegiertenversammlung des SLV in Solothurn wurde von zwei Kollegen besucht.

Am 12. Oktober fand in Brunnen die Jahresversammlung statt. Präsident Fraefel bot in seinem vorzüglichen Referat «Berlins Lehrer rufen die Lehrer des Auslandes nach Berlin» seine Erlebnisse und Eindrücke, die er aus der zweigeteilten Stadt mitgebracht hatte. 90 farbige Dias erläuterten und ergänzten das gesprochene Wort ausgiebig. – Die Versammlung nahm Kenntnis von der Schaffung der Stelle eines Zentralsekretärs des SLV und stimmte gemäss Antrag des Vorstandes einer Erhöhung des Jahresbeitrages zu. Das Jahresprogramm sieht eine geschichtliche Exkursion vor, evtl. mit Besichtigung einer modernen Strafanstalt. Die von den Urner Kollegen angestrebte Besoldungsrevision ist inzwischen Tatsache geworden. Im Kanton Schwyz sind Vorbereitungskurse auf das Technikum eingeführt worden.

Glarus

Nach 10 Jahren strenger und oft undankbarer Arbeit für den Glarnerischen Lehrerverein trat Fritz Kamm, Schwanden, als Präsident zurück, nachdem er sich unermüdlich für den Lehrerstand eingesetzt hatte. Neben der Behandlung der laufenden Vereinsgeschäfte und der Erörterung von Standesfragen hatte er sich während seiner Präsidialzeit auch mit der Schaffung des neuen Schulgesetzes zu befassen. Daneben führte er mehr als einmal die Bemühungen für eine finanzielle Besserstellung erfolgreich zum Ziele. Der Scheidende hat sich bleibende Verdienste um den Glarnerischen Lehrerverein erworben. Zu seinem Nachfolger wurde Hans Bähler, Sekundarlehrer an der Kantonsschule, gewählt. Weitere Aenderungen innerhalb des Vorstandes ergaben sich durch die Rücktritte von Jakob Aebli, Ennenda (21 Jahre Vorstandstätigkeit, wovon 9 Jahre als Kassier und 3 Jahre als Vizepräsident), und Willy Müller, Mollis, die durch Albert Sieber, Netstal, und Alfred Schlittler, Schwanden, ersetzt wurden. Für den ebenfalls zurückgetretenen Kantusmagister David Kundert, Hätzingen, schwingt Rudolf Wettstein, Niederurnen, den Dirigentenstab.

Die Mitglieder des GLV traten im Berichtsjahre zu zwei Kantonal- und mehreren Arbeitsgruppen- und Filialkonferenzen zusammen.

An der Frühjahrskonferenz referierte Privatdozent Dr. Hans Trümpy, Basel, über «Schule, Volksbrauch und Volksglaube», während an der Herbstkonferenz Prof. Dr. Walther Hofer, Bern, einen fesselnden Vortrag über «Historische Perspektiven des 20. Jahrhunderts» hielt.

Die erste Konferenz der Sekundarlehrerschaft befasste sich mit dem Problem des Grammatikunterrichts an der Sekundarschule. Da der Referent, Prof. Glinz, Bonn und Zürich, auch auf die Probleme beim Uebergang von der Primarschule in die Sekundarschule zu sprechen kam, waren zu diesem Vortrag auch die Lehrer der Primarschule eingeladen. Im Mittelpunkt der zweiten Konferenz stand eine Betrachtung von Dr. Aulich: «Die Pflanze, besondere Ausdrucksform des Lebens».

Vor der Filialkonferenz Unterland referierte Dr. Emil Landolt, Sekundarlehrer, Näfels, über seine volkswissenschaftlich sehr interessante Dissertation «Die Pendelwanderung im Kanton Glarus». – «Als Schüler am Oberseminar in Schaffhausen» hiess das Thema der Tagung der Filiale Mittelland (Referenten: Helen Büchi und Pankraz Blesi). Die Kollegen der

Filiale Sernftal beschäftigten sich an zwei Konferenzen mit dem Reglement für die Aufnahmeprüfungen an der Sekundarschule Sernftal.

Die Lehrkräfte der Arbeitsgruppe Unterstufe (Obmann: Hans Rainer Comiotto) liessen sich von Peter Lory, kantonalen Schulpsychologe, St. Gallen, in das wichtige heilpädagogische Gebiet der Lese- und Rechtschreibschwäche (Legasthenie) einführen. Die Arbeitsgruppen Mittelstufe und Abschlussklassen sprachen sich über die notwendig gewordene Neuauflage des Heimatbuches aus (Referenten: Kaspar Zimmermann und Martin Baumgartner). Die Abschlussklassenlehrer befassten sich mit Schülerübungen im Physikunterricht und der Erarbeitung einer lebenskundlichen Themenreihe (Obmann: Alfred Schlittler). Die Gruppen Berufsschule und Abschlussklassen luden zu einer Werkbesichtigung der Textilveredelungs-AG in Netstal ein. Der Auffrischung der botanischen Kenntnisse diente eine Exkursion der allgemeinen Weiterbildung (Obmann: Fritz Kamm), «Bäume und Sträucher» (Leiter: Alfred Zuberbühler, Max Blumer und Jakob Stähli).

In 8 Sitzungen, wovon je eine mit den Lehrer-Landräten und den Gruppenobmännern, wurden die laufenden Geschäfte erledigt und Standesfragen erörtert.

Im Berichtsjahre wurden dem Verein durch den Tod entrissen: Fritz Müller-Hungerbühler, Primarlehrer, Näfels, und Christoph Bähler, Sekundarlehrer, Niederurnen, der langjährige Leiter der «Linthkolonie».

Zug

In unserer Sektion verlief das Vereinsjahr in gewohntem Rahmen. Die an der letzten GV genehmigten Statuten lagen im Druck vor und wurden den Mitgliedern verteilt. Daneben gab es die gewohnte Vereinsarbeit zu erledigen: Teilnahme an der jährlichen Präsidentenkonferenz, der Delegiertenversammlung, Verhandlungen mit Behörden und dem Zentralpräsidenten usw.

Dies sind alles Arbeiten, die von aussen kaum bemerkt werden, aber trotzdem getan werden müssen. Dabei denke ich hauptsächlich an die verschiedenen Unterstützungen, die im stillen viel Not lindern helfen. Es fliessen dabei jährlich namhafte Beträge in den Kanton Zug, ohne dass die Öffentlichkeit je etwas merkt.

Abschliessend möchte ich allen Mitgliedern ihre Treue zur Sektion Zug des SLV bestens verdanken und allen Vorstandsmitgliedern meinen herzlichen Dank für ihre Arbeit aussprechen.

Freiburg

Die Frühjahrsversammlung vereinigte einen grossen Teil der Lehrerschaft zu einem Vortrag mit anschliessendem Ausflug in das Gebiet der zweiten Juragewässerkorrektion. Unsere ehemalige Kollegin und heutige Kantonsarchäologin, Frl. H. Schwab, führte uns in Wort und Bild durch das weite Gebiet der Altertumsforschung. Anschliessend an den Vortrag führte uns Frl. Schwab ins Gelände, um uns mit der Arbeitsweise der Forschung vertraut zu machen.

Die Jahresversammlung im Oktober stellte uns vor Gegenwartsprobleme. Mit der Besichtigung der SAIA in Murten wurde uns Einblick gewährt in einen grösseren Fabrikbetrieb. Im anschliessenden Vortrag wurden Probleme des Uebertritts aus der Schule in das Berufsleben aufgezeigt, und die Frage «Was erwartet die Industrie von der Schule?» wurde als Teil des heutigen Kernproblems beleuchtet. Wir konnten uns überzeugen, dass die Schule sich für diese Zeitprobleme interessieren muss. Denn die Schule ist nicht Selbstzweck. Freilich ist die Industrie auch nicht Endziel; aber sich mit Zeitproblemen auseinandersetzen muss in unseren Bestrebungen liegen. Dass auch der SLV in einem Seminar in Münchenwiler sich dem gleichen Problem wandte und einigen aus unseren Reihen Gelegenheit gab, sich am Seminar zu beteiligen, sei dankbar hier vermerkt.

Der Kampf um unsere finanzielle Besserstellung wurde im Kantonalverband weiter verfochten und wird eine Lösung

bringen, die auf den 1. Januar 1964 in Kraft treten soll. Wir sind zuversichtlich, dass die neue Besoldungsordnung und das neue Pensionskassenstatut viele unserer Wünsche erfüllen und Härten beseitigen wird.

Solothurn

Der Solothurner Lehrerbund vertritt im SLV die Sektion Solothurn. Das abgelaufene Geschäftsjahr war reich befrachtet mit Standesfragen. Eine Motion im Kantonsrat verlangt schon seit Jahren die Revision des Lehrerbefoldungsgesetzes von 1946 im Sinne einer Vereinfachung, einer besseren Uebersichtlichkeit und des Finanzausgleiches. Die bisherigen Befoldungen der Lehrerschaft setzen sich aus vier und mehr Bestandteilen zusammen, die von Kanton und Gemeinde gemeinsam oder vereinzelt zu tragen waren. Die Lehrerschaft setzte sich im Laufe des Jahres mehrmals mit der Erziehungsdirektion an den Verhandlungstisch. Sie verlangt ein Gesetz mit elastischer Konzeption, staatlicher Sicherung der Grundgehälter und mit einer angemessenen Tolerierung und Subventionierung von Orts- und Kreiszulagen im Rahmen eines Ausgleiches zwischen Finanzkraft und Finanzlast der Gemeinden von 15 bis 90 Prozent. Der Einwohnergemeindeverband postuliert eine Limitierung der bisher freien Ortszulagen. Die Gesetzesnovelle liegt vor der kantonsrätlichen Kommission, zu deren Beratungen auch eine Abordnung der Lehrerschaft beigezogen wird. Die Vorlage dürfte im Herbst 1963 zur Abstimmung kommen. – Die Staatliche Pensionskasse Solothurn, der das Personal der Verwaltung, der Gerichte und der Erziehung angehören, steht, bedingt durch lineare und strukturelle Lohnerhöhungen, vor einer Revision ihrer Statuten. – Auf Schulgebiet erwähnen wir die Abänderung der Gesetze betreffend die Kantons- und die Bezirksschulen, die eine Zuteilung der untern Realklassen an die Bezirksschulen vorsieht. Diese Neuerung will begabte Kinder mehr als bisher fördern und sie relativ lange im elterlichen Milieu belassen. Diese teilweise Mittelschulreform sieht auch die Errichtung einer zweiten Kantonschule in Olten vor. Ein ungelöstes Problem bleibt die Behebung des Lehrermangels und die Lehrerbildungsreform. – Der Lehrerbund unterhält eine Sterbefallkasse, deren Sterbegeld auf Fr. 3500.– erhöht wurde und der nach dem Umlageverfahren ein Sterbegeldbeitrag von Fr. 4.– entgegensteht. – Ausser den Routinegeschäften beteiligte sich der Lehrerbund auch an Sozial-, Fürsorge- und kulturellen Organisationen.

Baselstadt

Dem Vorstand des BLV lag es sehr daran, sein letztjähriges Versprechen, den Verein zu reaktivieren, zu halten. In zahlreichen Sitzungen setzte er sich mit gewerkschaftlichen Fragen und mit der Werbung neuer Mitglieder auseinander. Folgende Veranstaltungen wurden organisiert:

1. Vortrag von Stadtrat Herbert Redl, Kassel, über «Erfahrungen mit der Fünftagewoche in der Schule am Beispiel Kassel»;
2. Vortrag von E. Jeangros, Vorsteher des Amtes für berufliche Ausbildung, Bern, über «Unsere Bildungsordnung in der industriellen Gesellschaft»;
3. Kurs für Unterrichtsgestaltung in der 1. und 2. Primar-klasse; Dauer 11 Wochen. Dieser Kurs, der doppelt geführt werden musste, wird im Frühjahr wiederholt.

Die intensive Arbeit des Vorstandes wurde belohnt durch eine Zunahme von über 60 Mitgliedern im Berichtsjahr.

Baselland

Mitglieder:

Der Lehrerverein Baselland ist Kollektivmitglied des Schweizerischen Lehrervereins und zählte auf Ende 1962 883 Mitglieder, nämlich 755 beitragspflichtige und 128 beitragsfreie. Den 115 Eintrittten standen 56 Austritte gegenüber. Die Mitgliederzahl stieg damit um 59 (Vorjahr: 35).

Im Jahresbeitrag von Fr. 35.– sind eingeschlossen: Abonnementspreis für die SLZ, Beiträge an den SLV und an das Angestelltenkartell Baselland.

Mitgliederversammlungen:

- a) 117. Jahresversammlung vom 24. März 1962 in Muttenz: Statutarische Geschäfte, Referat des Präsidenten Ernst Martin über standespolitische Fragen, Vortrag von alt Schulinspektor Ernst Grauwiler über Berlin.
- b) Hauptversammlung der Sterbefallkasse: Ordentliche Geschäfte.
- c) Jubiläumsfeier vom 19. Mai 1962 in Liestal.

Vorstand:

11 Mitglieder; Präsident: Ernst Martin, Primarlehrer, Lausen. 23 Vorstandssitzungen, davon 3 mit Herrn Dr. Leo Lejeune, Erziehungsdirektor; 2 Bürositzungen.

Ueber die wichtigsten Verhandlungsgeschäfte wurde regelmässig auszugsweise im offiziellen Mitteilungsblatt, der SLZ, Bericht erstattet.

Aus der Arbeit des Vorstandes:

Individuelle Beratung und Unterstützung in Besoldungs-, Versicherungs- und Rechtsfragen; Bemühungen um einen reibungslosen Ablauf der periodischen Wiederwahlen; Vorstösse für eine grundsätzliche Neuordnung der Lehrerbefoldungen, Bemühungen um angemessene Teuerungszulagen für aktive und pensionierte Lehrkräfte, Beschaffung von Unterlagen für eine Eingabe betreffend die Besserstellung der Wanderlehrerinnen und Kursleiterinnen an den Hauswirtschaftlichen Fortbildungsschulen; Nachführung der Befoldungsstatistik und der Ortszulagenverzeichnisse; Umfrage über Mietzins- und Wohnverhältnisse derjenigen Lehrkräfte, welchen gemeindeeigene Wohnungen oder Häuser zur Verfügung stehen, Erhebung über die von einzelnen Gemeinden gewährten Hilfen zur Linderung oder Behebung der den Lehrern erwachsenden Schwierigkeiten, eine Wohnung zu finden.

Zusammenstellung der Postulate der Lehrerschaft für die bevorstehenden Teilrevisionen des Schulgesetzes, Zusammenarbeit mit dem Schulinspektorat bei der Aufstellung des Ausbildungsprogrammes für die Lehrer an der Sekundarschulstufe;

Forderung nach Ausbau des Versicherungsschutzes bei Unfall und Haftpflicht.

Statistik über offene Stellen und Stellenbesetzung; Werbung und Aufnahme neuer Mitglieder, Entlassungen.

Aufklärung der neu ins Amt eintretenden Lehrkräfte über ihre Rechte und Pflichten, besonders auch über ihre Zugehörigkeit zu Beamtenversicherungs- und Sterbefallkasse.

Verwaltung der Sterbefallkasse und des Rolle-Fonds.

Unterstützung bzw. Betreuung kranker, invalider oder unterstützungsbedürftiger Mitglieder.

Organisation und Durchführung einer Studienreise nach Berlin. Zusammenarbeit mit den Organen des SLV, der Erziehungsdirektion, den Personalverbänden und dem Angestelltenkartell Baselland.

Schaffhausen

Im abgelaufenen Jahr standen die Beratungen für ein neues Besoldungsdekret und ein neues Schulgesetz im Mittelpunkt der Beratungen des Kantonalvorstandes. Kurz vor Jahresende genehmigte der Kantonsrat die Novelle zum Dekret über die Befoldungen der Funktionäre des Kantons Schaffhausen, die die Forderungen der Lehrerschaft voll erfüllte, indem die Elementar- und Sekundarlehrer sowie die Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen je in die nächsthöhere Befoldungsklasse eingestuft wurden.

Der Kantonalvorstand reichte der Erziehungsdirektion Mitte Juni seine gewerkschaftlichen Forderungen für die Revision des Kantonalen Schulgesetzes ein. Bekanntlich dauern aber Schulgesetzrevisionen gewöhnlich recht lange, so dass wir auf diese Angelegenheit später wohl wieder zurückkommen werden.

Zu Beginn des Jahres nahm unser Verein auch teil an der Kantonalen Aktion «Brot für Brüder», die im Kanton einen vollen Erfolg hatte, wurden doch insgesamt 417 000 Fr. gesammelt.

Dem Kantonalen Lehrerverein gehören an: 261 aktive Lehrerinnen und Lehrer, 22 Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen und 64 pensionierte Lehrkräfte, total also 347 Mitglieder.

Im Frühling gab der Vorstand ein Merkblatt für die Lehrerschaft des Kantons Schaffhausen heraus, das eine Übersicht über alle im Kanton bestehenden Lehrerorganisationen und der zum Schutz der Lehrerschaft eingerichteten Institutionen gibt.

Das verflossene Vereinsjahr darf abschliessend als ein arbeitsreiches, aber auch recht erfolgreiches Jahr für die Schaffhauser Lehrerschaft bezeichnet werden.

Appenzell AR

Der Kantonale Lehrerverein, Sektion Appenzell des SLV, zählte Ende 1962 197 aktive Lehrkräfte und 57 Pensionierte, total 254.

Der Vorstand trat zu vier Sitzungen zusammen, während die Delegierten zu einer Tagung einberufen wurden. An der Kantonalen Konferenz sprach Dr. A. Hummler, St. Gallen, über «Die Schweiz im Spannungsfeld der europäischen Integration». Aus dem Vorstand schied nach 24jähriger Zugehörigkeit Kantonalpräsident Hans Frischknecht, Herisau, der während zwei Jahrzehnten an der Spitze des Lehrervereins stand und dessen Geschäfte mit ungewöhnlicher Energie und Speditivität leitete. Als Anerkennung für seine grossen Verdienste ernannte ihn die Kantonalen Konferenz zu ihrem Ehrenpräsidenten. Kurt Grubenmann, Herisau, wurde neu in den Vorstand gewählt und gleichzeitig zum Präsidenten bestimmt.

Seit 50 Jahren gehört nun der Appenzellische Lehrerverein als Sektion dem SLV an. Wir freuen uns, dass die Verbindung mit dem SLV stets rege blieb, und erwähnen dankbar die Unterstützungen, welche aus Mitteln der «Kur- und Wanderstationen» und der «Lehrerweisenstiftung» bedrängten Lehrersfamilien in unserem Kanton zugesprochen wurden.

St. Gallen

Im Jahre 1962 beantworteten der Präsident und der engere Vorstand unserer Sektion verschiedene Rundfragen internationaler und nationaler Stellen und kantonaler Lehrerorganisationen. Die Korrespondenz mit den Mitgliedern, welche sich in mancherlei Lagen und mit Bitten um verschiedenste Auskünfte an den Vorsitzenden wandten, nahm breiten Raum ein. Wir selber suchten nach Wegen, Nachrichten über den Schweizerischen Lehrerverein und seine Aktionen auch jenen Sektionsmitgliedern zukommen zu lassen, welche weder Abonnenten noch Leser der «Schweizerischen Lehrerzeitung» sind. Auch letztes Jahr bedeutete es uns ein besonderes Anliegen, u. a. das Programm der Studienreisen des SLV bekanntzugeben.

Am 18. Juni 1962 erliess der Grosse Rat des Kantons St. Gallen ein Gesetz über die Teuerungszulagen an die Volksschullehrer. Es gelangte rückwirkend ab 1. Januar 1962 in Anwendung und brachte eine TZ von 4,25 % auf die Gehaltsansätze, welche das am 1. Oktober 1960 in Vollzug getretene Nachtragsgesetz vom 27. Oktober 1960 zum Lehrergehaltsgesetz (im Jahresbericht 1960 erwähnt) verfügt hatte. Schon am 19. November 1962 musste durch einen Grossratsbeschluss die Teuerungszulage um 3 % auf 7,25 % mit Wirkung ab 1. Januar 1963 erhöht werden.

Während so auf den 1. Januar 1962 und auf den 1. Januar 1963 Teuerungszulagen gewährt bzw. erhöht wurden, sind seit dem 1. Oktober 1960 keine Reallohnverbesserungen geschaffen worden.

Die Staatswirtschaftliche Kommission hat in einem Bericht im Oktober 1962 angesichts des immer noch sehr grossen Lehrermangels im Kanton St. Gallen von «gesetzlichen Massnahmen gegen die Abwanderung» gesprochen. In Nummer 44 der SLZ, in der konservativen «Ostschweiz» und andern Blättern wurde dazu festgehalten, dass

solche Massnahmen ungerecht seien und sich als unwirksam erweisen werden. Die Lösung liege nicht im Erlass von Verboten, sondern in der Aufwertung des Lehrerberufes und in der Angleichung der Besoldung an die Ansätze der Spitzenkantone.

Im Laufe des Jahres wurde Sekundarlehrer Josef Angehrn, Rapperswil, neu in den Vorstand der Schweizerischen Lehrervereinigung gewählt. Zusammen mit unserem Mitglied Matthäus Kubli, Primarlehrer in Buchs SG, der als Delegierter der SLKK amtiert, wird er die Interessen der sanktgallischen Kassenmitglieder wahren.

Dem vollen Einsatz unseres Kassiers Ernst Ackermann in Lichtensteig und der wertvollen Mitarbeit unserer Delegierten und Vertrauensleute verdanken wir die weitere Erhöhung unseres Mitgliederbestandes trotz dem anhaltenden Wegzug sanktgallischer Lehrerinnen und Lehrer in andere Kantone, trotz dem Wechsel in andere Berufe und trotz Berufsaufgabe wegen Weiterstudium. Am Jahresende zählte unsere Sektion 1087 aktive Lehrerinnen und Lehrer, 233 Pensionierte und 16 Einzelmitglieder.

Graubünden

Am 28. Februar fand in Chur eine Sektionsversammlung statt. Einige langjährige und verdiente Vorstandsmitglieder traten von ihrem Amte zurück: Präsident O. Juvalta, Vizepräsident Th. Mattli und Aktuar Ch. Hartmann. Ihnen allen gebührt für ihre freudig geleistete und von Pflichtbewusstsein getragene Arbeit der aufrichtige Dank der Sektion Graubünden. Nach erfolgter Wahl der Ersatzleute konstituierte sich dann der Vorstand in seiner ersten Sitzung wie folgt:

Präsident:	Christian Brunold, L., Chur, neu
Vizepräsident:	Hans Waldburger SL, Arosa, neu
Aktuar:	Hans Dönn, L., Landquart, neu
Kassier:	Andreas Wehrli, L., Chur, bisher
Beisitzer:	Johann Vonmont, L., Chur, bisher

Anlässlich der Tagung referierte Herr Sekundarlehrer Theo Marthaler über «Schule – Lehrer – Eltern – Schüler». Es erübrigt sich, hier auf die mit Interesse aufgenommenen Darlegungen näher einzugehen, da durch Kollege Ch. Hartmann in der SLZ darüber ausführlich berichtet wurde.

Wenn es im letzten Jahresbericht des geschätzten bisherigen Präsidenten heisst, dass 1961 «die Beratungen und die Volksabstimmung über das neue Schulgesetz im Mittelpunkt des schulischen Geschehens» standen, so dürfen wir heute mit Freude und Genugtuung feststellen, dass am 4. März 1962, also wenige Monate nach der Zustimmung zum Schulgesetz, das Bündnervolk auch dem neuen *Lehrerbesoldungsgesetz* in aufgeschlossener und einsichtiger Haltung mit 13 278 Ja gegen 6401 Nein eine eindeutige Annahme bereitete. Dabei muss betont werden, dass namentlich die vom Lehrermangel am schwersten bedrohten kleinen Gemeinden den Ernst der Lage erkannt und das Gesetz fast durchwegs mit grossen Mehrheiten – einige sogar einstimmig – angenommen haben.

Obschon wir in den letzten Jahren an unserm Lehrerseminar recht grosse Patentklassen hatten, nahm der Lehrermangel nicht ab; im Gegenteil, er führte zu einer eigentlichen Notlage. Der Grund liegt ganz eindeutig in der Abwanderung in besser bezahlte Stellen. Von 1958 bis 1961 nahmen nicht weniger als 92 Lehrer Stellen in andern Kantonen an. Im Schuljahr 1961/62 konnten 26 Lehrstellen nicht durch voll ausgebildete Lehrkräfte besetzt werden; im Vorjahr waren es 14. Wo aber stünden wir erst, wenn sich nicht so viele bereits im pensionsberechtigten Alter stehende Kollegen unserer Schule weiterhin zur Verfügung stellten? Im vergangenen Schuljahr waren es deren 50, 1960/61 sogar 60.

Bei der Schaffung des neuen Besoldungsgesetzes wurde von der richtigen Erkenntnis ausgegangen, dass man sich nur von einer entscheidenden finanziellen Besserstellung der Lehrerschaft Erfolg versprechen dürfe. So ist denn mit dem neuen Gesetz besoldungsmässig der Anschluss an einen

schweizerischen Mittelwert erreicht und der Lehrerschaft ein angemessenes, ihrer Ausbildung und Verantwortung Rechnung tragendes Auskommen gesichert worden. – Dass im Zuge der Besserstellung auch unsere Rentner nicht vergessen wurden, versteht sich von selbst. Freudig fügen wir noch bei, dass ein altes Postulat des Bündner Lehrervereins endlich erfüllt ist: Volksabstimmungen über Lohnfragen bleiben dem Bündner Lehrer in Zukunft erspart. Reallohn-erhöhungen fallen nach neuem Gesetz in die Zuständigkeit des Grossen Rates.

Die Schaffung eines neuzeitlichen Schulgesetzes und die mutige Neuregelung der Besoldungsverhältnisse bilden zweifellos den Höhepunkt in der Tätigkeit des auf Ende letzten Jahres zurückgetretenen Erziehungschefs Dr. Bezzola. Ihm gebührt unser aufrichtiger Dank. Nebst dem Grossen Rat, dem Aktionskomitee und der Kommission der Lehrerversicherungskasse danken wir insbesondere auch dem Vorstände des Bündner Lehrervereins, der durch seinen Einsatz und seine gründliche Vorarbeit, wie bei früheren Vorlagen, auch an der jetzigen Neugestaltung der Lohnverhältnisse ganz bedeutenden Anteil hat.

Wir hoffen und erwarten, dass die bessere soziale Stellung und die verlängerte Schuldauer den Lehrermangel wirksam bekämpfen werden und dass es gelinge, durch einen genügenden Lehrenachwuchs auch den kleinsten Berggemeinden einen ihnen verbundenen, pflichtbewussten und sesshaften Lehrerstand zu sichern.

Nach vieljähriger Tätigkeit ist Lehrer Martin Schmid als Mitglied der Kommission der Schweizerischen Lehrervereinskasse zurückgetreten. Wir danken ihm für seine wertvollen Dienste und wünschen gleichzeitig seinem Nachfolger, Lehrer Arnold Hassler, in seiner Arbeit im Dienste der bei der LKK Versicherten viel Befriedigung.

Die Führung der Besoldungstatistik unserer Sektion übernahm letztes Herbst in verdankenswerter Weise ein auf diesem Gebiete ausgewiesener Fachmann: Sekundarlehrer Ch. Caviezel in Thusis.

Wir möchten die Bündner Lehrerschaft vermehrt am SLV, seinem Aufgabenkreis, seiner Tätigkeit und seinen Wohlfahrtseinrichtungen, an der «Schweizerischen Lehrerzeitung» und den verschiedenen Veröffentlichungen interessieren. Zu diesem Zwecke, aber auch in der Absicht, den vielen treuen Mitgliedern des SLV in Graubünden etwas zu bieten, durften wir vorläufig einigen Landkonferenzen namhafte Vertreter des SLV als Referenten vermitteln. Ueber das Ergebnis dieser Vortragstätigkeit werden wir zu gegebener Zeit gerne orientieren.

Aargau

Schon in früheren Berichten wurde dargelegt, dass eine selbständige Sektion Aargau des SLV nicht besteht. Die Mitglieder des SLV behandeln im ALV die allgemeinen und schweizerischen Belange. Sie nehmen immer gerne teil an Veranstaltungen und Versammlungen und kehren stets über die kollegiale Gesinnung im SLV erfreut in die engern Räume unseres kantonalen Lehrervereins zurück.

Der ALV erprobte im Berichtsjahr die neuen Statuten. Die Vergrößerung des Vorstandes ist sicher von einigem Vorteil: die Arbeitsbasis wurde verbreitert und die Kontaktmöglichkeiten mit Stufen und Gruppen verbessert. Auch das Instrument der Präsidentenkonferenz, die zwar schon vor der legalen Verankerung von Fall zu Fall zum Wort kam, wurde als beratendes Organ des Vorstandes aufgeboten. An Schulproblemen liegen zurzeit verschiedene in der Esse, welche uns alle auf irgendeine Weise angehen: neue Lehrpläne, Verlängerung der Seminarbildung auf 5 Jahre, die Erweiterung des Ausbildungsstatus aller Volksschullehrer überhaupt, die Herabsetzung der Schülerbestände in den Klassen, die Bildung einer dritten Kantonsschule im Raum Zofingen, die Frage einer Universität. Unter ceterum censeo fehlt selbstverständlich das Begehren um Korrektur der Löhne nicht, die in unserm Kanton aus verschiedenen Gründen arg ins Hintertreffen geraten sind. Als Novum darf

andererseits mit Dank registriert werden, dass die Regierung von sich aus Staatsbeamten und Lehrern eine Prämie für treue Dienste aussetzt, die erstmals 1963 ausgeschüttet wird (wie es gelegentlich so schön heisst).

Mit Dank sei auch der Institution des SLV gedacht, die im abgelaufenen Jahr einer erkrankten und in Not geratenen Kollegin einen finanziellen Beistand leistete.

Ende März findet die ordentliche Delegiertenversammlung des ALV statt. Seit langem steht wieder einmal eine Präsidentenwahl bevor, nachdem Max Byland, der verdiente Leiter unserer Sache, als pädagogischer Berater auf die Erziehungsdirektion hinüberwechselte. Wir wünschen ihm auch an dieser Stelle Genugtuung in seiner neuen Arbeit.

Thurgau

Die Sektion Thurgau des Schweizerischen Lehrervereins ist im Jahre 1962 wiederum gewachsen. Unser Verein zählte am Jahresende 2 Ehren-, 109 Frei- und 815 Aktivmitglieder. Die Zahl der Untersektionen beziffert sich auf 25.

Der Vorstand hatte sich mit einigen Rechtsschutzfällen und verhältnismässig vielen Anständen zu befassen. Die Besoldungstatistik hat unseren Mitgliedern und den Schulbehörden wiederum wertvolle Dienste geleistet. Sie wird zu Beginn dieses Jahres überarbeitet werden. Gemeinsam mit anderen Berufsorganisationen versuchen wir zu erreichen, dass man uns in dem zurzeit in Revision befindlichen Steuergesetz jene Abzüge zugesteht, wie man sie andern Berufsgruppen schon längst bewilligt. Eine Delegiertenversammlung war speziell diesem heiklen Thema gewidmet.

Die Teuerungszulagen wurden im Berichtsjahr zweimal erhöht. Wir stellen dankbar fest, dass unsere Organisation jeweils rechtzeitig begrüsst wurde und dass unseren Wünschen in vollem Umfange Rechnung getragen wurde. Leider ist der Grosse Rat bis anhin noch nicht kompetent, der Lehrerschaft Reallohnverbesserungen zu bewilligen, wie er dies dem Staatspersonal gegenüber schon wiederholt und mit Recht tat. Das revidierte Lehrerbesoldungsgesetz, an dem der Vorstand zurzeit arbeitet, soll als wesentliche Forderung des Kantonalen Lehrervereins die Bestimmung enthalten, dass der Grosse Rat befugt sei, die minimalen Grundbesoldungen für die Sekundar- und Primarlehrer sowie für die Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen in letzter Instanz festzulegen. Die Erreichung dieses Zieles würde für die Lehrerschaft eine wesentliche rechtliche Besserstellung bringen.

Ticino

Il Comitato della nostra Sezione ha seguito, come gli scorsi anni, l'azione del Comitato delle Associazioni Magistrali (C.A.M.) e del Fronte Unico, che è stata, in particolare, volta a ottenere la revisione della Legge sugli stipendi degli impiegati dello Stato o dei docenti del 5 novembre 1954.

Il Gran Consiglio approvò il progetto presentato dal Consiglio di Stato il 10 settembre 1962, dando ad esso effetto a contare dal 1o luglio 1962.

Anche la Legge sulla Cassa Pensione sarà riveduta: il progetto è ora davanti al Gran Consiglio.

Una decisione molto importante è stata presa dal Consiglio di Stato a proposito delle tasse scolastiche, la cui abolizione era stata postulata in Gran Consiglio anche dal Presidente della S.T.A.D.S., in occasione dell'esame del rendiconto del Dipartimento Educazione.

All'inizio del corrente anno scolastico, sono state soppresse le tasse per le prime tre classi del Ginnasio; col prossimo anno, l'abolizione sarà estesa a tutte le scuole.

Questo provvedimento potrà, tra l'altro, facilitare lo studio dell'istituzione della Scuola unica, di cui si parla da tempo anche nel nostro Cantone e, con l'aumento dei crediti a disposizione del Dipartimento Educazione per prestiti e borse di studio contribuirà a dare incremento al numero dei giovani che potranno continuare gli studi.

L'assemblea della S.T.A.D.S. sarà convocata entro il prossimo mese di maggio.

Erster Lehrerkurs über zerebrale Lähmungen

Die «Schweizerische Stiftung für das cerebral* gelähmte Kind» hat mit dem Bernischen Lehrerverein obgenannten Kurs durchgeführt.

Vorsteher *Markus Lauber* vom neuen Schulheim Rossfeld für körperbehinderte Kinder in Bern, das im Herbst 1962 bezogen wurde, leitete den ersten Lehrerkurs, der dort vom 8. bis 12. Juli stattfand.

Von den 52 Kursteilnehmern waren 18 Lehrerinnen, 11 Lehrer, 8 Angestellte an Schulheimen, 7 Kindergärtnerinnen, 3 Sprachheillehrerinnen, 2 Seminaristinnen, ein Sekundarlehrer, ein Student für Heilpädagogik und eine Heilgymnastin.

Die schweizerische Pionierin für zerebral Gelähmte, *Frl. Dr. med. E. Köng*, Chefärztin des Schulheimes, bestritt als Hauptreferentin die Ursachen der zerebralen Lähmungen, die meistens während der Schwangerschaft durch Krankheit der Mutter, während der Geburt oder im ersten Lebensalter auftreten.

Die zerebralen Lähmungen sind eigentlich keine Lähmungen, sondern durch Hirnschädigungen hervorgerufene Bewegungsstörungen, zu denen nicht unbedingt Geistesschwäche gehört und die keine geerbten Krankheiten sind.

Grundsätzlich wurde von allen Referenten von der normalen Entwicklung ausgegangen, um im Anschluss daran die Fehlentwicklung zeigen zu können.

Zerebrale Lähmungen haben mit der Kinderlähmung (Poliomyelitis) nichts gemeinsam, denn die einzelnen Muskeln sind nicht gelähmt, sondern verkrampft, was den normalen Bewegungsablauf stört und zu mehr oder weniger auffallenden Haltungs- und Bewegungsfehlern führt. Darum lernen z. B. zerebral gelähmte Kinder meistens nicht richtig gehen, können nicht selber essen usw., und ihr Hör-, Seh- oder Sprachvermögen ist reduziert. Dies alles wurde an Kindern, die alle von der Mutter begleitet werden mussten, im Beisein derselben demonstriert.

Frl. Dr. Köng verstand es vortrefflich, uns Kursteilnehmern die einzelnen Fälle zu erklären und die Tragweite des Leidens für das Kind und dessen Eltern zu zeigen. Den Kursteilnehmern wurde immer klarer, dass die neu geschaffene schweizerische Invalidenversicherung gerade für diese Kinder und deren Eltern eine notwendige finanzielle Hilfe bedeutet, dass solche Menschen vom ganze Volk getragen werden müssen. *Frl. Dr. Köng* hat aber nicht bloss die Abnormalitäten beleuchtet, sondern auch die erlösende Möglichkeit der Linderung bewiesen.

Wenn man noch vor 20 Jahren diesen Leiden, die zwar schon vor 100 Jahren vom englischen Arzt *Little* erkannt worden sind, absolut nicht entgegen konnte, so weiss man heute, dass durch eine meistens jahrelange Behandlung das Leiden nicht geheilt, aber wesentlich gemildert werden kann.

In der Heimschule sah man, dass Kinder zwar nicht von Hand, aber mit der elektrischen Schreibmaschine (weil diese bedeutend weniger Kraft braucht und einen regelmässigen Anschlag hat) schreiben und rechnen lernen können, was eindeutig bewies, dass unter den zerebral Gelähmten auch intelligente Kinder sind.

* Nach Duden: zerebral.

Die Einrichtungen des Heimes, dessen Kinder meistens nicht selber gehen, essen, nicht einmal auf den Abort gehen können, sind denn auch entsprechend. Die Schulmöbel sind alle auf verschiedene Arten verstellbar, damit sie dem Kinde die rein physische Arbeit erleichtern oder gar ermöglichen, bedeutet doch für die meisten eine richtig kontrollierte Kopfhaltung oder eine Bewegung der Hände oder Füsse oder gar einzelner Finger eine ausserordentliche Anstrengung.

Neben dem auf alle diese Abnormalitäten Rücksicht nehmenden Unterricht steht die heilgymnastische Behandlung (Heilgymnastinnen), durch deren Training die Funktionen gelähmter Gehirnpartien von anderen, gesunden, übernommen werden. Darum ist die Notwendigkeit jahrelanger Therapie zu begreifen und eine möglichst frühe Diagnose von ausserordentlicher Wichtigkeit.

Unter den Begleitstörungen, die oft zur Entdeckung der zerebralen Lähmung führen, weil sie leider erst dann erkannt werden, wenn das Kind zur Schule geht, behandelte *Frl. H. Müller*, Sprachheillehrerin, Zürich, die Sprachstörungen und *Frl. Fuhr*, Sprachheillehrerin, Neuenburg, die Perzeptions-(Wahrnehmungs-)Störungen.

Frau Dr. med. Fricker, Aarau, behandelte das Thema Hörstörungen und *Herr Dr. med. König*, Bern, dasjenige der Sehstörungen.

Diese Nebenerscheinungen sind wichtige Hinweise für die Diagnose der Hirnschädigung überhaupt, besonders in leichteren Fällen. Diese ruft verständlicherweise auch psychologische und pädagogische Probleme hervor, wissen wir doch, wie schwierig es ist, ein Kind richtig zu führen, und wie anders man dann handeln muss, wenn ein Kind nur vorübergehend krank ist oder chronisch leidet. Darüber sprach *Herr Dr. phil. Siegfried*, Bern. *Herr Dr. med. Ketz*, Tschugg BE, sprach über die Epilepsie (Fallsucht), bei welcher die Lebensvorgänge nicht mehr regelmässig und fortschreitend, sondern ab und zu plötzlich und dann manchmal so vollständig ablaufen, dass die Patienten nachher erschöpft sind und sich wieder erholen müssen. Auch diese Art Krankheit kann heute weitgehend beeinflusst und dadurch das Auftreten der Anfälle vermindert oder ganz beseitigt werden.

Für die Eltern zerebral gelähmter Kinder bedeutet es Trost und Hoffnung zugleich, wenn die Kursteilnehmer von *Frl. Dr. Köng* über Schulungs- und Beratungsmöglichkeiten hören durften. Beratungsstellen für ärztliche Betreuung und physiotherapeutische Behandlung gibt es in Aarau, Basel, Bern, Biel, La Chaux-de-Fonds, Fribourg, Genf, Lausanne, Luzern, St. Gallen, Sierre und Zürich. Schulen und Heime gibt es in Aarau BE, Huémoz s. Ollon VD, Kronbühl SG, Lausanne, Winterthur und Zürich.

Schulpflegen können der Vereinigung als Kollektivmitglied (Mindestbeitrag Fr. 20.-), Eltern zerebral gelähmter Kinder als Aktivmitglieder und jedermann als Passiv- oder Gönnermitglied beitreten. Durch den Beitritt wird man immer über alle Erfahrungen und das Zustandekommen neuer Heime, Schulen und Beratungsstellen orientiert.

Aus allen Vorträgen war zu ersehen, dass, je früher (schon im ersten Lebensjahr) die Krankheit erkannt wird, die Milderung derselben durch Behandlung und Schulung desto leichter und der Erfolg desto grösser ist.

Für Eltern heisst dies, bei Feststellung von Verkrampfungen an den Gliedern, spätes Redenlernen, unsicheren Gang im Alter von über zwei Jahren usw. den Arzt oder eine Beratungsstelle aufzusuchen.

Möge unsere Bevölkerung auf diesem Wege über die Probleme zerebraler Gelähmter aufgeklärt und damit viel Leid gemildert werden!

K. Graf, Bülach

Zum Aufsatz über Technikumsschulen

Seit dem Erscheinen der rein informatorischen Zusammenstellung über die bestehenden, in der Entwicklung befindlichen und projektierten Technikumsschulen in Heft 28/29 der SLZ sind neue Meldungen bekannt geworden, so eine über die Planung eines *Abendtechnikums* in Chur.

Schon haben sich 86 Bewerber eingeschrieben. Die Abteilungen über Maschinenbau, Elektrotechnik, Hoch- und Tiefbau sind gesichert. Ungewiss ist noch die Einrichtung einer Abteilung für Chemotechnik. Im nächsten Frühjahr hofft man den Unterricht beginnen zu können. Ein von Wirtschaftsverbänden gewähltes Initiativkomitee beschäftigt sich zurzeit mit den vielgestaltigen organisatorischen, finanziellen und rechtlichen Fragen.

Neue Literatur zur Technikumsfrage

In Nummer 2 des Mitteilungsblattes der *Schweizerischen Vereinigung für die Förderung des beruflichen und wissenschaftlichen Nachwuchses*, die bekanntlich von Dr. iur. und Dr. h. c. der technischen Wissenschaften *Fritz Hummler* gegründet wurde und geleitet wird, hat Dr. Ing. W. Karrer, der Direktor des *Zentralschweizerischen Technikums* in Luzern, den ersten Teil seiner Vorträge veröffentlicht, die er zum *Problem der Nachwuchsförderung auf der Ebene der kantonalen Techniken* letzten Herbst im Ferienkurs der *Stiftung Lucerna* gehalten hat. In dem soeben erschienenen Heft 3 der von Dr. R. Deppler, Bern, redigierten, im Jahre 1963 erstmals erschienenen, oben genannten Zeitschrift wurde der als Information über die Technikumsschulen sehr aufschlussreiche Aufsatz Dr. Karrers abgeschlossen. Die Dreistufigkeit der technischen Ausbildung hat Dr. Karrer von der Begabungs- und Nachwuchsseite her begründet.

An diese Studie schloss sich eine kurze Replik des SIA an, verfasst vom Generalsekretär des *Schweizerischen Ingenieur- und Architektenvereins*. Dieser stellt fest, dass die OECD*, anders als offizielle Tabellen, die Dr. Karrer zitierte, «in allen bisherigen und gegenwärtigen Untersuchungen und Aktionen immer einen klaren Unterschied gezogen hat zwischen dem Ingenieur mit akademischer Bildung und dem Techniker mit praktischer Ausbildung. Die OECD hat nie den Titel 'Ingenieur' für die Absolventen der zweiten Stufe angewendet.»

Die zweite Stufe entspricht der Ausbildung durch unsere Techniken, indes die erste eine mit Matura eingeleitete Hochschulbildung erfordert.

Die SIA stellt in der Replik fest, dass nur drei Staaten in Europa der Stufe 2 den Ingeniortitel zuerkennen: *Deutschland, Dänemark und Schweden*. (Wozu beizufügen ist, dass die Schweiz weder den Ingenieur- noch den Architektentitel vorläufig gesetzlich schützt. Näheres darüber war im Artikel «Technikumsschulen» nachzulesen.) **

* Organization for Economic Co-operation and Development; Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung.

Eine Verbesserung im Familienrecht

(Von unserem Bundesgerichtskorrespondenten)

Ist ein Kind während der Ehe oder innerhalb einer Frist von 300 Tagen nach Auflösung der Ehe geboren, so gilt es für ehelich. Das Zivilgesetzbuch (ZGB) erlaubt dem Ehemann allerdings in Artikel 253, binnen drei Monaten, nachdem er von der Geburt Kenntnis erhalten hat, die Ehelichkeit beim Richter anzufechten. Später kann er sie laut Artikel 257 ZGB nur noch anfechten, wenn er arglistig zum Verpassen der Frist verleitet worden ist, oder wenn wichtige Gründe die Verspätung entschuldigen. Ausser dem Ehemann nennt das Gesetz in Artikel 256 noch jede neben oder hinter dem Kinde erberechtigte Person als innerhalb der Frist Anfechtungsberechtigten, aber nur, falls der Ehemann vor Fristablauf gestorben, urteilsunfähig geworden, unauffindbar oder anderweitig mit der Geburtsanzeige unerreikbaar ist; ferner kann die zuständige Behörde des Heimatkantons anfechten, falls die Zeugung vor Abschluss der Ehe erfolgte.

Bruch der Familieneinheit?

Aus dieser Regelung schloss bisher das Bundesgericht, dass das Ehebruchskind selber kein Recht habe, seine Ehelichkeit anzufechten. Es sollte nicht in der Lage sein, die Einheit der Familie zu brechen, wenn der Ehemann seiner Mutter sich entschlossen hatte, es – wenigstens in den Registern – wie ein eigenes, eheliches zu behandeln. Diese Rechtsprechung wurde jedoch in zunehmendem Masse von der Rechtslehre bemängelt. Die Auffassung des Bundesgerichtes führte nämlich dazu, dass Ehemänner, die geschieden worden waren und sich in keiner Weise um das Kind kümmerten, das die Frau anlässlich eines Ehebruchs empfangen hatte, unter Berufung auf ihre «Rechte» das vollständige Einleben des Kindes in die natürliche

neue Familiengemeinschaft vereiteln

konnten, die nach der Scheidung durch eine neue Ehe der Mutter mit dem wirklichen Kindesvater entstehen mochte. Einzelne kantonale Gerichte folgten daher dieser Praxis nicht mehr, so dass hie und da Kinder mit Erfolg ihre eheliche Abstammung anzufechten vermochten, wenn das kantonale Urteil nicht ans Bundesgericht weitergezogen wurde.

Dessen II. Zivilabteilung hat nun am 18. Oktober 1962 dieser Kritik weitgehend zugestimmt und die *Praxis geändert*. Schon am 23. November desselben Jahres hatte sie in einem weiteren Fall Gelegenheit, ihre neue Rechtsprechung zu bestätigen.

Das ZGB ist zwar bestrebt, den familienrechtlichen Beziehungen Festigkeit zu verleihen, lässt aber dem Wohl des Kindes und dem Schutz der Persönlichkeit grösste Beachtung zukommen. Wenn auch in der Regel das aus Ehebruch stammende Kind interessiert sein wird, als ehelich zu gelten, so fällt dieses Interesse doch dahin, falls seine Mutter vom früheren Ehemanne geschieden ist und den Erzeuger des Kindes geheiratet hat, wobei das Kind bei diesen seinen natürlichen Eltern lebt. Wenn es dann nicht als Kind seines natürlichen Vaters gelten kann, nur weil sein «Registervater» keine Anfechtungsklage erhebt, drohen ihm Schwierigkeiten und seelisches Ungemach. Wird ihm unter solchen Umständen erlaubt, seine eheliche Abstammung vom früheren Ehemanne der Mutter anzufechten, so ist die Stabilität der Familie – die frühere ist ja aufgelöst – nicht mehr gefährdet. Gegen leichtfertige Anfechtungsklagen hilft schon, dass diese seitens Minderjähriger nicht ohne Mitwirkung der Vormundschaftsbehörden erhoben werden können. Wo das Wohl des Kindes derart auf dem Spiele steht, kann der allzu patriarchalische Wille des früheren Ehemannes, dass das Kind als das seinige gelte, nicht mehr allein massgebend sein, zumal sein Interesse, nicht als betrogener Ehemann in

Erscheinung zu treten, mit der Auflösung seiner Ehe an Bedeutung verliert. Das Bundesgericht öffnete nun also der Anfechtungsklage des Kindes gegen seine Ehelichkeit dann den Weg, wenn die frühere Ehe seiner Mutter geschieden ist und sie den Erzeuger des Kindes geheiratet hat, so dass das Kind mit der nachfolgenden Legitimation durch den richtigen Vater rechnen kann. Mit diesem Entscheid hat das Bundesgericht einem oft beklagten Mißstand im Familienrecht abgeholfen.

Dr. R. B.

Stehen wir im Jahrhundert des Lehrers?

Das nachfolgende Zitat ist einem Vortrag entnommen, den Hellmut Becker unter dem Titel: *Bildungspolitik als internationales Problem* im März 1962 auf dem Sonnenberg gehalten hat. Die ganze damalige Tagung war dem Thema: *Hauptlinien und Kernfragen der internationalen pädagogischen Entwicklung* gewidmet. (Ein gedruckter Tagungsbericht von 129 Seiten Umfang, der Einblick in weitere höchst bedeutungsvolle Problemkreise, wie z. B. den zweiten Bildungsweg, die Schülermitverwaltung, das automatische Lernen usw., gewährt, kann vom Unesco-Institut für Pädagogik in Hamburg zum Preise von DM 4.- bezogen werden.)

V.

«Früher: wenige gebildete Nationen in der Welt; die Masse der Welt ungebildet oder überhaupt ohne Wissen von Bildung; eine kleine Bildungsschicht und diese

kleine Bildungsschicht in Bildungseinrichtungen nur während eines sehr kurzen Teils ihres Lebens; heute: Education permanente für alle Menschen! Sie werden darum verstehen, dass von unserer Zeit, meiner Meinung nach nicht zu Unrecht, als von dem *Jahrhundert des Lehrers* gesprochen wird. Ich glaube, dass die viel-erörterte Lehrerknappheit zwar auch eine Frage der Bezahlung ist. Diese ist jedoch nicht primär. Es kommt darauf an, dass die zentrale Aufgabe des Lehrers erkannt wird; des Lehrers, den ich einmal umfassender 'Bildner' nennen möchte, denn unter dem Wort 'Lehrer' verstehe ich hier den Beruf von der Kindergärtnerin bis zu den Menschen, die für die Sechzig- bis Achtzig-jährigen zu sorgen haben, inklusive die Universitäts-professoren usw. Ich möchte das deswegen so unterstreichen, weil ich glaube, dass die ganze Nachwuchsfrage davon abhängt, dass das öffentliche Bewusstsein begreift, was hier nötig ist. In einer Zeit, in der das Schicksal der Völker von Armeen abhing, gab es genug Soldaten, weil das Bewusstsein von der Schicksalhafterkeit militärischer Entscheidungen bestand. Ich glaube, dass das Bewusstsein von der Schicksalhafterkeit von Bildungsentscheidungen bei uns noch nicht genügend vorhanden ist.»

Übungen über den richtigen Ausdruck

VI

Mit Erlaubnis des Verfassers, unseres bernischen Mitarbeiters *Max Gyga*, Bern, aus seinem Arbeitsheft für den Sprachunterricht auf der Oberstufe (6.-9. Schuljahr), erschienen als Sonderheft in der (Bernischen) «Schulpraxis» 12, 1958, und dann als eigene Schrift an den Verlag *Paul Haupt*, Bern, übergegangen, wo der ganze Text bestellt werden kann. (Siehe auch die Hefte 24, 25, 26, 27 und 28/29.)

Ein Durcheinander

Reh, Elefant, Forelle, Adler, Maus, Goldfisch, Buchfink, Hund, Hecht, Rabe, Lerche, Karpfen, Tiger, Papagei, Eisbär, Hering, Amsel, Fuchs.

Aufgabe:

1. Ordne diese Tiere nach einem bestimmten Gesichtspunkt! Zum Beispiel: Land-, Wasser-, Lufttiere; nach der Grösse; einheimische und fremde Tiere usw.
2. Ordne auch folgende Wörter und gib den Gesichtspunkt an, der dich dabei leitete: Hafer, Birne, Zwetschge, Roggen, Reis, Pflaume, Weizen, Kirsche, Apfel, Aprikose, Gerste, Korn!
3. Ordne ebenfalls: gewaltig, riesig, mächtig, winzig, unbedeutend, endlos, nichtig, gering, gross, zwergenhaft, stattlich, klein!

Gemsen

nach Tschudi

Die Gemsen lieben das Salz in hohem Masse und besuchen deswegen besonders gern Felsen, an denen sich salzige Ausflüsse befinden. Wie die meisten Tiere ihrer Art, leben die Gemsen gesellschaftlich zu fünf, zehn bis zwanzig Stück beieinander. Stundenweit kommen sie regelmässig zu diesen Salzlecken oder «Sulzen», besonders, wenn sie in der Nähe eines Wassers liegen, das sie stets nach dem Salzlecken aufsuchen. Sie sind muntere, zierliche, höchst kluge Tiere. Jede ihrer Bewegungen verrät ausserordentliche Muskelkraft, Behendigkeit, Frische und Anmut. Die Jäger unterhalten

sorgsam diese Stellen und streuen selber Salz auf, schiessen aber die Gemsen nicht an diesem Platz, weil die Tiere sonst die Gegend für lange Zeit meiden. Aufgeschreckt fliegen sie in herrlichen Sätzen über Kluft und Eis. Unbegreiflich sicher sind ihre Bewegungen und Sprünge.

Aufgabe:

Ordne diese durcheinandergelassenen Sätze zu einem klaren Ganzen! Es soll zwei Abschnitte enthalten.

Wie ich Radfahren lernte

Ich mache den ersten Versuch – Wie alt war ich eigentlich? Warum wollte ich es lernen? – Welche Jahreszeit? – Ein Helfer – Allerlei Enttäuschungen – Wo ich übte – Wem gehörte das Fahrrad? – Ich fahre allein – Was die Eltern dazu sagten.

Aufgabe:

1. Ordne sinngemäss diese Einfälle zum Thema!
2. Schreibe nach den geordneten Einfällen einen klaren Bericht!
3. Schreibe wahllos alle Einfälle auf zum Thema: Als ich einmal krank war! Dann ordne sie!
4. Ebenso zu den Themen: Ich koche das Mittagessen – Wir gehen Pilze suchen – Warum ich die Zeitung lese (nicht lese) – Ich flicke den Fahrradschlauch!

Grosse Schneefälle

Lawinen – Vögel verhungert – Strassen verschüttet – Skifahrer ums Leben gekommen – Auto auf Strasse steckengeblieben – Rehe in grosser Not – Häuser zerstört – Bahngleise beschädigt – Schaden am Wald – Vieh verschüttet – Brücken weggerissen – Scheunen zerstört.

Aufgabe:

1. Suche die einzelnen Punkte sinngemäss in Gruppen zu ordnen! Frage dich, welche der erwähnten Ereignisse eng zusammengehören!

2. Stelle mit drei oder vier Punkten einen Plan auf, wie du über ein Fussballspiel berichten würdest (über einen Skiausflug, ein Hornusserfest, einen Ausverkauf, eine Steigerung usw.)!
3. Zähle Gesichtspunkte auf, die du beim Kauf eines Paar Skis, eines Velos usw. beachten würdest!

Fritz verliert sein Messer

Fritz besass ein prächtiges Messer, das ihm sein Onkel zu Weihnachten geschenkt hatte. Er trug es meist in seiner Hosentasche, gesichert an einem dünnen Kettchen.

Gestern nachmittag nun streifte er mit ein paar Kameraden im Wald herum. Bei einem Haselstrauch zog er sein Messer hervor und hieb sich einen geraden Stecken, um daraus einen Pfeilbogen zu formen. Nachher steckte er das Messer rasch wieder ein und vergass, es zu sichern. Später kletterte er mit seinen Gespielen noch auf einer umgestürzten Tanne herum, und auch Verstecken wurde noch gespielt.

Als Fritz wieder daheim war und seinen Bogen nun zuschneiden wollte, merkte er erst, dass sein Messer verschwunden war. Alles Suchen in den Taschen nützte nichts, er musste es im Wald verloren haben.

Aufgabe:

1. Beachte, wie aus einem einzigen Satz (der Ueberschrift) sich eine kleine Darstellung entwickelt, wenn das «Wo, Wann und Wie» eines Ereignisses genau angegeben wird!
2. Erfinde nach dem gleichen Schema kurze Berichte zu folgenden Sätzen:
 - a) Edith wird vom Lehrer gelobt.
 - b) Peter streitet sich mit Ernst.
 - c) Ein Hund beisst mich in die Hand.
 - d) Ein Autofahrer wettet.

Schulnachrichten aus den Kantonen

St. Gallen

Eine erfolgreiche Ferienheimgründung des Lehrerturnvereins

Das *Jugendheim Bodenweidli* in Wildhaus, genossenschaftliches Eigentum des Lehrerturnvereins St. Gallen, hat wieder ein recht erfolgreiches Jahr hinter sich, wie an der Generalversammlung unter der Leitung von a. Vorsteher *E. Bösch* zu vernehmen war. Als erstes derartiges Haus steht es sommers wie winters den städtischen Schulen ausschliesslich für Ferienlager und Landschulwochen zur Verfügung. Ohne Zweifel ist die in jeder Hinsicht erfreuliche Entwicklung weitgehend das Resultat des beinahe persönlichen Verhältnisses der Gründer zu ihrem Haus und der damit übernommenen Aufgabe, aber auch des selbstlosen Einsatzes vieler städtischer Lehrkräfte, die ungezählte Stunden am Ausbau mitgearbeitet und Hand angelegt haben. Bereits denkt man an einen weiteren Ausbau, wofür der Kredit bewilligt worden ist. Auch prüft man gegenwärtig die Möglichkeit, eine weitere Liegenschaft zu erwerben, womit evtl. der von Anfang an festgelegte Zweck «Führung mehrerer Häuser» Wirklichkeit werden könnte.

Der Lateinunterricht

an den Sekundarschulen beschäftigte den Erziehungsrat in mehreren Sitzungen. In immer stärkerer Masse

entwickeln sich viele Sekundarschulen im ganzen Kanton herum zu Progymnasien (allerdings ohne diesen Namen zu tragen), von welchen aus jedes Jahr eine beträchtliche Zahl von Schülern an das Gymnasium der Kantonsschule übertritt. Dies ruft einer vermehrten Betonung des fakultativen Lateinunterrichts an diesen Schulen. Vordringlich ist die verstärkte Ausbildung der zukünftigen Lateinlehrer dieser Stufe in der Sekundarlehrantsschule, was durch eine Aenderung des Lehrprogramms und der Patentierungsordnung auf Beginn des Wintersemesters 1963/64 beschlossen wird. Gleichzeitig setzt der Erziehungsrat eine Fachkommission ein, welche die Vorschläge für die Reorganisation des Lateinunterrichts an den Sekundarschulen prüfen wird. r.

Ein technisches Museum im Aufbau

Der Verein für ein schweizerisches technisches Museum, der von H. C. Egloff in Winterthur präsidiert wird, hat in zwei Räumen an der Palmstrasse 16 in Winterthur eine bescheidene vorläufige Schau eingerichtet, die bereits von Schulklassen und übrigen Interessenten besichtigt werden kann (nach telephonischer Vereinbarung mit Herrn A. Vogel, Verwalter des Sammelguts, Telephon (052) 8 11 22 - intern: 32 28). Im grösseren Raum ist ein Ausschnitt des geplanten Technoramas zu sehen, umfassend eine Modellsammlung sämtlicher in früheren Zeiten in der Schweiz verwendeten Seidenhandwebstühle, einige Schreibmaschinen, Nähmaschinen, Musikautomaten, Zahnradgetriebe, einige alte Holzbearbeitungsmaschinen aus dem Brienzer Gebiet, sodann Objekte aus dem Gebiete der Elektrotechnik, der Wasserturbinen, des Dampfmaschinenbaus und der Verbrennungskraftmotoren. V.

Kurse und Veranstaltungen

Einladung zur Jahrestagung 1963 der

INTERKANTONALEN ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR DIE UNTERSTUFE

Samstag, den 28. September, vormittags punkt 9.15 Uhr, im Auditorium Maximum der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich, Eingang Rämistrasse, vis-à-vis Kantons-spital.

Programm

I. Teil

Begrüssung.

Musikalische Darbietung.

Generalversammlung: Jahresbericht des Präsidenten - Jahresrechnung 1962 - Festsetzung des Jahresbeitrages - Wahl des Vorstandes - Zur Sammlung von Schüleraufsätzen - Verschiedenes.

II. Teil

Vortrag von Frau Prof. Lotte Müller, Berlin: *Spracherziehung auf der Unterstufe.*

Vortrag von Frau Alice Hugelshofer, Zürich: *Zur Uebung der Muttersprache.*

III. Teil (nachmittags 14.15 Uhr)

Lehrprobe von Frau Prof. Lotte Müller mit Schülern der 3. Klasse von Frau G. Weidmann, Zürich (Auditorium I der ETH).

Lehrprobe von Frau Alice Hugelshofer mit Schülern der 2. Klasse von Fr. E. Bollimi, Zürich (Auditorium II der ETH).

Mitglieder haben freien Eintritt gegen Vorweisung der Tageskarte, die ihnen noch zugeschickt wird. Eintritt für Nichtmitglieder Fr. 3.50, inklusive 35 Rp. Billettsteuer.

Wer bis spätestens 15. September 1963 Fr. 3.- einbezahlt auf Postcheck Interkantonale Arbeitsgemeinschaft für die Unterstufe, Zürich, Konto VIII 3675 b, Winterthur, gilt als Mitglied und erhält die Tagungskarte zugestellt.

Alle Teilnehmer haben sich unbedingt bis zum 20. September schriftlich anzumelden bei **Rud. Schoch**, Scheuchzerstrasse 95, Zürich 6, damit die letzten Vorbereitungen richtig getroffen werden können.

«DIE AUFGABE DER PHILOSOPHIE IN UNSEREM LEBEN»

So lautet das Thema des 37. Ferienkurses der STIFTUNG LUCERNA, der von Montag, den 14., bis und mit Freitag, den 18. Oktober 1963, im Grossratssaal in Luzern abgehalten wird. **Dozenten:** Prof. Dr. iur. **Hans Barth**, Ordinarius für Philosophie, Univ. Zürich (Philosophie und Politik); Prof. Dr. **Daniel Christoff**, Univ. Lausanne (Philosophie und Geisteswissenschaften); Prof. Dr. **Walter Heitler**, Ord. für Theoretische Physik, Univ. Zürich (Philosophische Betrachtungen zur Naturwissenschaft); Prof. Dr. phil. et iur. **Gerhard Huber**, Ord. für Phil. u. Pädagogik, ETH Zürich (Wesen der Phil., Philosophisches Denken, Heutige Aufgaben der Phil.); Dr.

J. C. Piguet, PD, Univ. Lausanne (Philosophie u. Kunst); Dr. **Willi Schohaus**, Seminardir. i. R. (Phil. u. Erziehung; Phil. als Grundwissenschaft der Pädagogik; Geistesgeschichtliche Zusammenhänge; Weltanschauung u. Erziehung in unserer Zeit); Dr. theol. **Martin Werner**, Prof. Ord. i. R., Univ. Bern (Philosophie u. Religion). Alle Vorträge werden deutsch gesprochen. **Diskussionsleitung:** Dr. **Peter Kamm**, Aarau. Vorträge von 9.00 bis 12.00 Uhr, Diskussionen von 17.00 bis 19.00 Uhr.

Anmeldungen beim Kursaktuar Dr. **M. Simmen**, Rhynauerstrasse 8, Luzern. Kurskarte Fr. 20.-; für Studenten: Fr. 5.- und Freiquartier (Uebernachtung), evtl. Reiseentschädigung.

Mitteilung der Redaktion

Die heutige Ausgabe der SLZ ist als Doppelheft Nr. 32/33 bezeichnet; die nächste Nummer erscheint in 14 Tagen, am 23. August 1963.

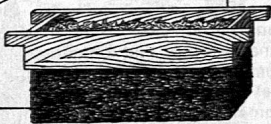
Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern, Dr. Willi Vogt, Zürich. Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35 Tel. 28 08 95 - Administration: Morgartenstr. 29, Zürich 4, Postfach Zürich 1, Telephon 25 17 90, Postcheckkonto VIII 1351



**COMPOSTO
LONZA**

LONZA A.G. BASEL

verwandelt Gartenabfälle,
Laub, Torf etc. rasch in
besten **Gartenmist**



Universität Zürich Das **Vorlesungsverzeichnis** für das Wintersemester 1963/64 ist erschienen und kann zum Preise von Fr. 1.- bezogen werden.

Zürich, 29. Juli 1963

Kanzlei der Universität

Hans Heer



Naturkundl. Skizzenheft «Unser Körper»

mit erläuterndem Textheft. 40 Seiten mit Umschlag. 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften. 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper. Preis per Stück: 1—5 Fr. 1.55, 6—10 Fr. 1.45, 11—20 Fr. 1.35, 21—30 Fr. 1.30, 31 und mehr Fr. 1.25. Probeheft gratis.

Hans Heer

Textband «Unser Körper»

Preis Fr. 11.-

Lehrer-Ausgabe zum Skizzenheft. Ein Buch vom Bau des menschlichen Körpers und von der Arbeit seiner Organe. Enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfaßt werden kann. 120 Seiten, mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen.

Augustin-Verlag, Thayngen (Kt. Schaffhausen)

Hilfsmittel zur Veranschaulichung

im Elementar-Unterricht nach
verschiedenen Methoden und

Molton-Hilfsmittel

von



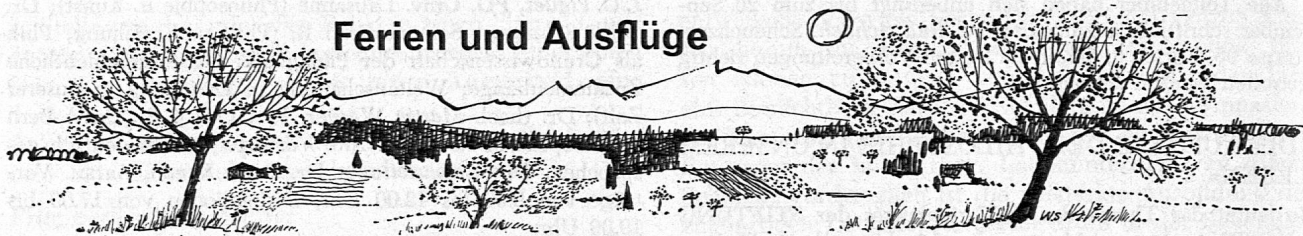
Franz Schubiger Winterthur



Sitzen mit Architekt Hans J. Wegner MAA ist ein Vergnügen. Seine Weltkollektion, 25 Sitzmöbel sind allein vertreten bei Zingg-Lamprecht, Zürich
Dansk Kunst: Claridenstr. 41, Kollektion Wegner/Mogensen und Hauptgeschäft am Stampfenbachplatz. Kollektion Schweiz/Dänemark. Montag geschlossen, sonst durchgehend offen
Reservierte Parkplätze

**zingg
lamprecht**

Ferien und Ausflüge



Nordwestschweiz und Jura



Auch beim Schulausflug

essen Sie und Ihre Schüler gern etwas **Währschafftes**.

Unsere beliebten **alkoholfreien Restaurants:**

Gemeindehaus St. Matthäus, Klybeckstr. 95, Nähe Rheinhafen, Tel. 33 82 56

Alkoholfreies Restaurant Clara-graben 123, zwischen Mustermesse und Kaserne, Garten, Tel. 33 62 70

Alkoholfreies Restaurant Baslerhof, Aeschenvorstadt 55, Nähe Stadtzentrum, Kunstmuseum, Telefon 24 79 40

Kaffeestübli Brunnengasse 6, Baslerhof, Telefon 24 79 40

Alkoholfreies Restaurant Heumattstrasse 13, Nähe Bahnhof SBB, Telefon 34 71 03

Alkoholfreies Restaurant Kaffeehalle zu Schmieden, Gerbergasse 24, Stadtgarten, Telefon 23 73 33

bieten Ihnen ein stets preiswertes, gutes Essen und wohl-tuende Rast in heimeligen Räumen.

Verlangen Sie bitte Offerten bei unsern Leiterinnen

Verein für Mässigkeit und Volkswohl, Basel

Zürich

Schulklassen willkommen

In unseren alkoholfreien Restaurants

Zürichberg, mit Terrasse und Garten
Orellstrasse 21, Nähe Zoo. Tel. 34 38 48

Rigiblick, Aussichtsterrasse und Spielplatz
Krattenturmstrasse 59, oberhalb Rigi-Seilbahn. Tel. 26 42 14

Karl der Grosse, neben Grossmünster, Nähe See. Kirchgasse 14. Tel. 32 08 10

Rüti, beim Central, Nähe Hauptbahnhof.
Zähringerstrasse 43. Tel. 32 54 26

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

Prospekte durch Hauptbüro, Dreikönigstrasse 35, Zürich 2

Bern

Panorama der Stadt Thun

gemalt von Marquard Woher (1760-1830)

Schadaupark - Bildgrösse 40x7,5 Meter

Rundgemälde einer Stadt um 1800, wie sie Goethe und Kleist gesehen.

Geöffnet: 10-12 und 13.30-18 Uhr

Eintritt für Schulen: 30 Rappen pro Kind

Mürren-Schilthorn, 2974 Meter

Schilthornhütte des Skiclubs Mürren, bewirbt Juli, August, September. 2 Std. ob Mürren. Ausgangspunkt für leichte Touren aufs Schilthorn, über die Bietenlücke ins Saustal, auf Schwalmeren etc. Spezialpreise für Schulen und Vereine. Auskunft: Alfred Stäger, Bergführer und Skilehrer, Hüttenwart; Tel. (036) 3 41 67.

Besucht das Schloß Burgdorf

Alte Burganlage
Historische Sammlungen Prächtige Aussicht

Graubünden



Ski- und Ferienkolonienheime Graubünden,

modern, doch heimelig. Nur für Schul- und Ferienlager ausgedacht: jede wünschbare Annehmlichkeit, aber kein Luxus, darum preiswert (Selbstkocher oder Pension nach Wunsch). Duschen, Bibliothek, eigene Ball- und Naturspielplätze. Genaue Haus- und Umgebungsbeschreibung bei der Verwaltung: Blumenweg 2, Neuallschwil BL.

Büel St. Antönien (Prätigau, 1520 m), 50 Plätze, kleine Schlafzimmer mit Betten, Spielsaal, Terrasse, Skilift. Walsersiedlung!
Chasa Ramoschin, Tschier (Münstertal, 1720 m), 35 Plätze, neues Haus mit eigenem Übungsskilift. Nähe Nationalpark und Arvenwald von Tamangur!



Weissflughgipfel

(2844 m ü. M.)

Grossartige Rundschau in die Alpen, Ausgangspunkt reizvoller Wanderungen; deshalb das ideale Ausflugsziel!

DAVOS-PARSENN-BAHNEN

Parsennbahn Parsennhüttenbahn Weissflughgipfelbahn
Prospekte und Fahrpläne bei der Verwaltung, Davos-Dorf.

Zentralschweiz

Luftseilbahn Lungern/Schönbühl

herrliche Sonnenterrasse auf 2000 Meter

Mannigfache Höhenwanderungen

Einzigtartiges Panorama. Neues Hotel mit Matratzenlager.
Schulen I. Altersstufe Fr. 2.80, II. Altersstufe Fr. 4.-

Auskunft: Büro Seilbahn Tel. 041 / 85 64 65 oder 85 64 85

FLORAGARTEN

bei Bahn und Schiff

Ihre Schüler werden vom Floragarten begeistert sein.
Mittag- und Abendessen, Zöbig reichlich und gut zu
vernünftigen Preisen.

LUZERN

BRUNNEN Café Hürlimann, alkoholfreies Restaurant

Bahnhofstrasse, je 3 Minuten von Bahnhof SBB und Schiff-
station. Für Schulen bekannt, gut und vorteilhaft. Grosser
Restaurationsgarten. Grosser Parkplatz. Tel. (043) 9 11 64.

Hotel-Restaurant Rosengarten, Brunnen

Bahnhofstrasse Der Treffpunkt der Schulen!
Aus Küche und Keller nur das Beste. — Grosser Restaura-
tionsgarten G. Vohmann, Tel. (043) 9 17 23

Westschweiz

Im Sommer und Winter gut eingerichtete

Lager

mit Küche und Speiseraum für max. 30 Personen zu vermie-
ten. — Hotel Glacier, Fiesch VS, Tel. (028) 8 11 02 oder 8 12 88.



Besuchen Sie das malerische Städtchen

MURTEN

Für eine schöne Schulleise

Ostschweiz

Alkoholfreies
Hotel-Restaurant

OBERBERG

NEUHAUSEN AM RHEINFALL

Neuhausen am Rheinfall

empfiehlt sich für Verpflegung
und Beherbergung von Schu-
len. Separates Touristenhaus
mit Pritschen und Strohlager
für 40 Personen.

Schaffhausen

Die alkoholfreien Gaststätten für vorteilhafte Verpflegung
von Schulen:

RANDENBURG, Bahnhofstrasse 58/60, Tel. (053) 5 34 51
GLOCKE, Herrenacker, Tel. (053) 5 48 18, Nähe Museum



Säntis-Schwebebahn

Schwägalp und Säntis sind immer begehrte Ausflugsziele
für Schulleisen. Stark ermässigte Fahrtaxen für Schulen auf
der Säntis-Schwebebahn.

Eidg. konz.

Schiffbetrieb auf dem Walensee

mit Motorschiffen. Platz bis 250 Personen. Sonder- und Taxi-
fahrten nach tel. Vereinbarung.

Julius Walser, Quinten SG, Tel. (085) 8 42 74
Fritz Walser, Quinten SG, Tel. (085) 8 42 88

Eine Schifffahrt auf Untersee und Rhein



Der Besuch der Erkerstadt Schaffhausen und die Besichtigung
des berühmten Rheinfalls gehören zu den dankbarsten Reise-
erinnerungen.

Schweiz. Schifffahrtsgesellschaft Untersee und Rhein,
Schaffhausen Telefon (053) 5 42 82



Bei Schulleisen im 1963

die Taminaschlucht im Bad Pfäfers, das überwältigende Naturerlebnis

geschichtlich interessant,
kundige Führung, angemessene
Preise im Restaurant des
Kurhauses Bad Pfäfers.
Hin- und Rückfahrt mit dem
«Schluchtebussli» ab Kronenplatz
Bad Ragaz.

Anfragen
an die Zentralkonzeption der
Thermalbäder und Grand-Hotels
Bad Ragaz, Tel. (085) 9 19 06 oder
Kurhaus Bad Pfäfers,
Tel. (085) 9 12 60.



Ein herrliches Touren- und Wandergebiet mit einzigartiger Rundsicht, 6 Bergseen, reicher Alpenflora
und guten Unterkunftsmöglichkeiten.

Bequem erreichbar mit Kabinenbahnen und Sesselliften ab Bad Ragaz und Wangs.

Mit Prospekten und Vorschlägen für schöne Schulausflüge dienen gerne die Verkehrsbüros Bad Ragaz
und Wangs (Telephon 085 / 9 10 61 oder 8 04 97).

Reformiertes Töchterinstitut Horgen

Fortbildungsschule

Auf Beginn des Sommersemesters 1964 oder nach Vereinbarung ist die

Leitung

des Instituts neu zu besetzen.

Unser ideal gelegenes Internat bezweckt die Erziehung und Ausbildung von 15-19jährigen Töchtern zu verantwortungsbewussten Frauen und Staatsbürgerinnen in evangelischem Geiste. Bei durchschnittlich 50 Schülerinnen verschiedener Muttersprache konzentriert sich der Unterricht in Jahres- und Semesterkursen, unter Einsatz bewährter Lehrkräfte, auf alle Zweige der Hauswirtschaft und auf die Weiterbildung in Sprachen und Handelsfächern.

Anforderungen:

Schweizer Bürgerrecht;

Abgeschlossene seminaristische, evtl. akademische Ausbildung; Erziehungs- und Lehrpraxis (Pflichtstunden);

Deutsch und Französisch in Wort und Schrift;

Organisationstalent und Fähigkeit zur initiativen und kollegialen Führung des kleinen Lehrkörpers;

Erfahrung in Administration und Hausverwaltung.

Wir bieten selbständigen Vertrauensposten, angemessene Salärrierung bei freier Station, separate Dienstwohnung, geregelte Ferien und Freizeit.

Interessenten, welche sich zu dieser anspruchsvollen, aber dankbaren Betätigung berufen fühlen und darin eine Lebensaufgabe erblicken, sind gebeten, ihre handschriftliche Anmeldung mit Angabe von Referenzen und unter Beilage von Photokopien der Bildungsausweise und Zeugnisse sowie kurzem Lebenslauf und Photo bis Ende August 1963 einzusenden an Pfarrer Alfr. Sigrist, Präsident des Reformierten Töchterinstituts Horgen, Oberdorfstrasse 5, Horgen.

Realschule Gelterkinden BL

Infolge Wahl des bisherigen Amtsinhabers zum kantonalen Schulinspektor suchen wir mit sofortigem Stellenantritt, spätestens aber auf Beginn des neuen Schuljahres im Frühling 1964 einen

Reallehrer

der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung.

Es wird ein abgeschlossenes Hochschulstudium mit mindestens 6 Semestern akademischer Studien verlangt. Es wäre erwünscht, wenn der Bewerber nebst den üblichen Fächern seiner Studienrichtung (Hauptfach Mathematik) auch Turnunterricht erteilen könnte.

Besoldung gemäss kantonalem Besoldungsgesetz. (Minimum 13 440 Fr., Maximum 18 270 Fr., zuzüglich einer Teuerungszulage von 14 % plus allfällige Familien- und Kinderzulagen von je 410 Fr. sowie einer Ortszulage von 1000 Fr. für verheiratete und 700 Fr. für ledige Lehrkräfte.) Eine Grundlohnerrhöhung von 7 % steht in Aussicht und dürfte noch diesen Sommer verwirklicht werden. Ueberstunden werden besonders bezahlt. Auswärtige Dienstjahre in definitiver Anstellung werden voll angerechnet. Der Beitritt zur kantonalen Beamtenversicherungskasse ist obligatorisch.

Wer sich darauf freut, eine Stelle in einem Ort mit sehr stabilen Schulverhältnissen anzutreten und bereit ist, in einem gut harmonisierenden Kollegium mitzuarbeiten, richte seine Anmeldung bis zum 31. August 1963 an den Präsidenten der Realschulpflege, Herrn Hermann Pfister-Husmann, Fachlehrer, Im Baumgärtli 4, Gelterkinden. Der Bewerbung sind Arztzeugnis und Ausweis über den Bildungsgang und die bisherige Tätigkeit beizulegen.

Realschulpflege Gelterkinden

Schulamt Winterthur

Auf Beginn des Schuljahres 1964/65 werden in der Stadt Winterthur folgende **Lehrstellen** zur definitiven Besetzung ausgeschrieben:

Primarschule

Schulkreis:

Winterthur:

15 (wovon 3 an Förderklassen, 2 an Spezialklassen und 1 an der Abschlussklasse)

Oberwinterthur:

13 (wovon 2 in Hegli, mit einer Lehrerwohnung, und 1 an einer Spezialklasse)

Seen:

2 (wovon 1 an einer Spezialklasse)

Töss:

9

Veltheim:

11 (wovon 1 an einer Spezialklasse)

Wülflingen:

10 (wovon 1 an der Sechsklassenabteilung Neuburg mit Lehrerwohnung)

Real- und Oberschule

Winterthur:

2 (Oberschulklassen)

Töss:

2 (Realklassen)

Sekundarschule

Winterthur:

1 sprachlich-historischer Richtung

Mädchenhandarbeitsschule

Schulkreis Winterthur: 1, Schulkreis Oberwinterthur: 1, Schulkreis Töss: 2, Schulkreis Veltheim: 1.

Die Jahresbesoldungen betragen zurzeit: Primarlehrer Fr. 13 592.- bis Fr. 19 525.-, Primarlehrerinnen Fr. 13 455.- bis Fr. 19 211.-, Sekundar-, Real- und Oberschullehrer Fr. 16 432.- bis 22 798.-, Oberstufenlehrerin Fr. 16 350.- bis Fr. 22 471.-, Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerin (24 Pflichtstunden) Fr. 10 470.- bis Fr. 15 478.-, Kinderzulage Fr. 240.-, Pensionskasse.

Eine Revisionsvorlage des Schulrates betr. die Erhöhung des Maximums der Gemeindegelögen der Lehrer und Lehrerinnen auf die höchstzulässigen Ansätze ab 1. Juli 1963 liegt zurzeit vor dem Grossen Gemeinderat. Den Lehrern an Spezialklassen (Sonderklassen für Schwachbegabte), an Förderklassen (Sonderklassen für normalbegabte Kinder) und an der Abschlussklasse (Doppelrepetenten) wird eine Besoldungszulage von zurzeit Fr. 1090.- plus 3 % Teuerungszulage ausgerichtet. Für Spezial- und Förderklassenlehrer ist heilpädagogische Ausbildung erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

Handschriftliche Anmeldungen mit den üblichen Ausweisen und dem Stundenplan sind bis zum 31. August 1963 einzureichen, und zwar für die Stellen der Primarschule und der Oberstufe an den zuständigen Präsidenten der Kreisschulpflege, für die Stellen der Mädchenhandarbeitsschule an die zuständige Präsidentin der Frauenkommission.

Kreisschulpflegepräsidenten:

Winterthur: Prof. Dr. Richard Müller, Handelslehrer, Irchelstr. 7

Oberwinterthur: Hans Schaufelberger, Redaktor, Rychenbergstr. 274

Seen: Prof. Dr. H. Bruppacher, Kantonsschullehrer, Elchweg 5

Töss: Hermann Graf, Bezirksrichter, Klosterstr. 58

Veltheim: Dr. Walter Huber, Bezirksrichter, Weststr. 65

Wülflingen: Emil Bernhard, Lokomotivführer, Im Hessengütli 7

Frauenkommissionspräsidentinnen:

Winterthur: Frau H. Ganz-Herter, Rychenbergstr. 104

Oberwinterthur: Frau B. Schöni-Jenny, Stadlerstr. 21

Töss: Frau M. Merkli-Eberhard, Nägelsestr. 65

Veltheim: Frau R. Bosshard-Rickenmann, Loorstr. 28

Die Anmeldung darf nur in einem Schulkreis erfolgen.

Das Schulamt

Winterthur, 1. August 1963

Stadt Zürich

Auf Beginn des Schuljahres 1964/65 werden in der Stadt Zürich folgende

Lehrstellen

zur definitiven Besetzung ausgeschrieben:

Primarschule

Schulkreis		
Uto	4	davon 1 an einer Beobachtungsklasse der Mittelstufe
Letzi	33	
Limmattal	34	
Waldberg	38	davon 6 an Sonderklassen und 14 an der Unterstufe
Zürichberg	18	davon 1 an einer Spezialklasse und 2 an heilpädagogischen Sonderklassen
Glattal	49	
Schwamendingen	41	

Oberschule und Realschule

Schulkreis	Stellenzahl	Provisorisch an der Oberschule und Realschule tätige, gewählte Primarlehrer, die als angemeldet gelten:
Uto	4	4
Letzi	9	9
Limmattal	9	3
Waldberg	6	2
Zürichberg	3	1
davon 1 an einer heilpäd. Sonderklasse		1
Glattal	7	5
Schwamendingen	10	1

Sekundarschule

Schulkreis	sprachlich-historische Richtung	mathematisch-naturwissenschaftl. Richtung
Limmattal	2	-
Zürichberg	-	1
Glattal	1	-
Schwamendingen	-	2

Mädchenhandarbeit

Schulkreis	
Uto	2
Letzi	6
Limmattal	4
Waldberg	10
Zürichberg	4
Glattal	9
Schwamendingen	12

Haushaltungsunterricht

an der Oberstufe der Volksschule 6

Für die Anmeldung sind die beim Schulamt der Stadt Zürich, Amtshaus Parkring, Parkring 4, 4. Stock, Büro 430, erhältlichen Formulare zu verwenden.

Der Anmeldung sind beizufügen:

1. Das zürcherische Fähigkeits- und das zürcherische Wahlbarkeitszeugnis.
 2. Eine Darstellung des Studienganges.
 3. Eine Darstellung u. Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit.
 4. Die Stundenpläne des Sommer- und Winterhalbjahres mit Angabe allfälliger Schuleinstellungen und Ferien.
- Die Zeugnisse sind in Abschrift oder Photokopie beizulegen.

a) Bewerbungen für die Lehrstellen an der **Primarschule, Real- und Oberschule, Sekundarschule und Arbeitsschule** sind bis 31. August 1963 den Präsidenten der Kreisschulpflege einzureichen:

Schulkreis Uto

Herr Paul Nater, Zweierstrasse 149, Zürich 3

Schulkreis Letzi

Herr Edwin Frech, Segnesstrasse 12, Zürich 48

Schulkreis Limmattal

Herr Franz Hübscher, Badenerstrasse 108, Zürich 4

Schulkreis Waldberg

Herr Dr. Fritz Zellweger, Rötelsstrasse 59, Zürich 37

Schulkreis Zürichberg

Herr Dr. Oskar Etter, Hirschengraben 42, Zürich 1

Schulkreis Glattal

Herr Robert Schmid, Gubelstrasse 9, Zürich 50

Schulkreis Schwamendingen

Herr Dr. Erwin Kunz, Erchenbühlstrasse 48, Zürich 46

Die Anmeldung darf nur in einem Schulkreis erfolgen.

b) Bewerbungen für die Lehrstellen für den **Haushaltungsunterricht** sind bis 31. August 1963 an den Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach Zürich 27, zu richten. Für Haushaltungslehrerinnen mit ausserkantonalem Diplom wird eine ein- bis zweijährige erfolgreiche Praxis im Kanton Zürich verlangt. Die Jahresbesoldungen betragen für Primarlehrer Fr. 14 520.- bis Fr. 20 100.-, für Lehrer an der Real- und Oberschule und für Sekundarlehrer Fr. 17 436.- bis Fr. 23 196.-, für Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen (bei 24 Pflichtstunden) Fr. 10 860.- bis Fr. 15 360.-, Kinderzulage Fr. 300.- je Kind. Die Lehrer der Spezial- und Sonderklassen erhalten eine jährliche Zulage von Fr. 1122.60.

Die zur Wahl vorgeschlagenen Kandidaten haben sich einer vertrauensärztlichen Untersuchung zu unterziehen.

Die gewählten Lehrkräfte sind verpflichtet, in der Stadt Zürich zu wohnen. In begründeten Fällen besteht die Möglichkeit, vom Stadtrat die Bewilligung zu auswärtiger Wohnsitznahme zu erhalten.

Der Schulvorstand

Zürich, den 9. August 1963

Primarschule Salenstein

Wir suchen an unsere Oberschule infolge Entlassung aus dem Schuldienst des bisherigen Lehrers auf Beginn des Wintersemesters 1963/64, eventuell Frühjahr 1964, einen gutausgewiesenen

Primarlehrer

Eine schöne Fünfstückerwohnung steht zur Verfügung. Personalversicherung (Einzelversicherung). Besoldungsansätze werden den Bewerbern auf Verlangen schriftlich zugestellt. Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung mit den Studienausweisen an das Präsidium der Schulvorsteherschaft Salenstein einzureichen.

Primarschulvorsteherschaft Salenstein

Primarschule Langenbruck BL

Auf Beginn des Wintersemesters, 14. Oktober 1963, eventuell später, suchen wir einen

Lehrer oder eine Lehrerin

für die Unterstufe.

Gehalt gemäss Besoldungsgesetz plus Fr. 300.- bis Fr. 600.- Ortszulage. Die Teuerungszulage auf die gesetzliche Besoldung beträgt zurzeit 12 %.

Bewerber wollen sich unter Vorlage ihrer Ausweise bei der Schulpflege melden.

Schulpflege Langenbruck BL

Primarschule Uetikon am See

An unserer Schule ist auf Frühjahr 1964

1 Lehrstelle an der Unterstufe

neu zu besetzen.

Lehrerinnen und Lehrer, die gerne in einer aufgeschlossenen, schulfreundlichen Gemeinde am Zürichsee tätig sein möchten, bitten wir um ihre Bewerbung.

Die freiwillige Gemeindezulage beträgt Fr. 2820.- bis Fr. 5660.-, zuzüglich allfällige Kinderzulagen, und ist voll versichert. Das Maximum wird nach 10 Dienstjahren erreicht unter Anrechnung von auswärtigem Schuldienst.

Schriftliche Anmeldung mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Stundenplan ist erbeten an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Dr. E. Sigg, Kreuzstein, Uetikon am See.

Uetikon am See, den 22. Juli 1963

Die Schulpflege

Handels- und Verkäuferinnenschule Kaufm. Verein Schwyz

Auf Beginn des Wintersemesters 1963/64 oder des Sommersemesters 1964 ist eine weitere

Hauptlehrstelle

für Fremd- und Muttersprachunterricht

zu besetzen in Verbindung mit einem oder zwei Nebenfächern.

Anforderungen: Sekundarlehrpatent sprachlicher Richtung und wenn möglich kaufmännische Praxis.

Schriftliche Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind zu senden an den Schulvorsteher, Herrn Dr. Widmer, Postfach 91, Schwyz, der auch Auskunft erteilt über Fächerung, Stundenzahl, Besoldung usw. Telefon (043) 3 29 96.

Primarschule Herrliberg

Auf Herbst 1963 wird an unserer Primarschule eine

Lehrstelle der Unterstufe

frei und ist neu zu besetzen. Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den zulässigen Höchstansätzen. Das Maximum wird unter Anrechnung auswärtiger Lehrtätigkeit nach 10 Dienstjahren erreicht. Die Gemeindezulage ist der kantonalen Beamtenversicherung angeschlossen.

Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise und eines Stundenplanes sind bis Ende August 1963 zu richten an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Jakob Niederer, Unterdorf 695, Herrliberg ZH.

Herrliberg, den 29. Juli 1963

Die Schulpflege

Kant. Technikum Burgdorf

Zufolge Einführung von Parallelklassen suchen wir als

hauptamtliche Lehrer

auf 1. April 1964:

1 Mathematiker

1 Physiker

Die ausführlichen Anstellungsbedingungen samt Beschreibung des Aufgabenbereiches können bei unserem Sekretariat bezogen werden. – Bewerbungen erwarten wir **spätestens bis 29. August 1963** an die **Direktion des Technikums.**

Thurgauische Kantonsschule Frauenfeld

Auf einen zu vereinbarenden Zeitpunkt, spätestens aber auf den 15. April 1964, sind an der Thurgauischen Kantonsschule in Frauenfeld folgende Hauptlehrstellen zu besetzen:

1. Lehrstelle für Mathematik

2. Lehrstelle für Englisch und Französisch oder Englisch und Deutsch

24 wöchentliche Pflichtstunden. Ueberstunden werden zusätzlich honoriert. Besoldung: Grundbesoldung Fr. 22 320.- bis Fr. 25 200.- plus Haushaltzulage von Fr. 400.- plus Kinderzulage von Fr. 300.- für in Ausbildung begriffene Kinder bis zum 25. Altersjahr, zuzüglich 5 % Teuerungszulage auf allen obigen Positionen. Die näheren Anstellungsbedingungen sind beim Rektorat der Thurgauischen Kantonsschule in Frauenfeld zu erfragen. Anmeldungen mit Lebenslauf und Ausweisen über Ausbildung und bisherige Tätigkeit sind bis 30. September 1963 zu richten an das

**Erziehungsdepartement des Kantons Thurgau,
Frauenfeld**

Staatl. Lehrer- und Lehrerinnenseminar Langenthal

Am Staatsseminar Langenthal sind infolge Ausbaues der Schule auf Frühjahr 1964 folgende Stellen zu besetzen:

1 Hauptlehrerstelle für Methodik und ein weiteres Fach

Bedingungen: abgeschlossenes Hochschulstudium und längere Praxis an der bernischen Primarschule.

1 Hauptlehrerstelle für Deutsch und Geschichte

eventuell ein anderes zweites Fach sprachlich-historischer Richtung

1 Hauptlehrerstelle für Französisch und Englisch oder Italienisch

Bedingungen zu diesen beiden Stellen: abgeschlossenes Hochschulstudium. Die Gewählten sind verpflichtet, allenfalls einige Stunden an einem andern bernischen Staatsseminar zu unterrichten.

6 Uebungslehrer- und Lehrerinnenstellen

Auf den verschiedenen Stufen werden benötigt: Oberstufe: 1 Lehrer; Mittelstufe: 2 bis 3 Lehrer; Unterstufe: 2 bis 3 Lehrerinnen.

Bedingung: Ausweis über eine längere Unterrichtspraxis an der bernischen Primarschule.

Nähere Auskunft erteilt die Direktion des Staatlichen Lehrer- und Lehrerinnenseminars Langenthal, Telephon (063) 2 06 56. Anmeldungen mit Lebenslauf, Studienausweisen und Angaben über bisherige Tätigkeit sind bis zum **30. September 1963** zu richten an die **Erziehungsdirektion des Kantons Bern**, Münsterplatz 3 a, Bern.

Sekundarschule Beatenberg BE

Auf Beginn des Wintersemesters 1963/64 oder nach Ueberkunft ist an unserer Sekundarschule eine

Lehrstelle mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

definitiv zu besetzen.

Das Schulhaus ist in schöner Lage mit einem prächtigen Blick auf die Berner Alpen. Die Schule ist zweiteilig, und die Klassen sind verhältnismässig klein. Deshalb besteht ein enger Kontakt zwischen Lehrer, Schülern und Eltern. Da die Schule noch im Ausbau begriffen ist, kann der Lehrer seine Ideen verwirklichen. Lehrkräfte, die an einer vielseitigen Tätigkeit Freude haben, sind freundlich eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise bis Ende August dem Präsidenten der Sekundarschulkommission, Herrn Hermann Gafner, Elektrotechniker, Beatenberg, einzusenden. Dieselbe Stelle ist zu weiteren Auskünften gerne bereit (Telephon 036/3 01 86).

Primarschule Kilchberg ZH

Infolge Erreichens der Altersgrenze des bisherigen Amtsinhabers ist an unserer Schule auf Beginn des Schuljahres 1964/65

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

wieder definitiv zu besetzen

Die freiwillige Gemeindezulage beträgt Fr. 2820.- bis Fr. 5660.-, zuzüglich 3 % Teuerungszulage. Ferner werden Kinderzulagen von jährlich Fr. 240.- für jedes Kind gewährt. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Der Beitritt zur Pensionskasse ist obligatorisch.

Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldung bis spätestens 14. September 1963 unter Beilage der üblichen Studien- und Lehrtätigkeitsausweise dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Heinrich Kägi, Lindenweg 5, Kilchberg, einzureichen.

Kilchberg, den 12. Juli 1963.

Die Schulpflege

Oberstufe Uster

Auf Beginn des Schuljahres 1964/65 sind folgende Lehrstellen definitiv zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Sekundarschule

(mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung)

2 Lehrstellen an der Realschule

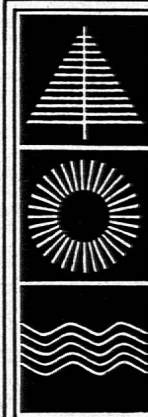
1 Lehrstelle an der Oberschule

Die freiwillige Gemeindezulage, die bei der BVK versichert ist, richtet sich nach dem kantonalen Höchstansatz. Das Maximum wird nach zehn Dienstjahren erreicht. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Bewerber sind freundlich eingeladen, ihre Anmeldung unter Beilage der üblichen Ausweise und eines Stundenplanes bis zum 31. August 1963 dem Präsidenten der Oberstufenschulpflege, Herrn Dr. A. Bräm, Hegetsberg, Uster, einzureichen.

Uster, den 12. Juni 1963

Die Oberstufenschulpflege



wenn moll statt dur sennruti-kur

Drei Wochen auf Sennruti - und schon sind Seele, Geist und Körper erfrischt und neu auf «dur» gestimmt. Darum für Kuren und für Ferien Kurhaus

sennruti

Degersheim, Nähe St. Gallen.
Ärztliche Leitung
Dr. med. Robert Locher, Spezialarzt
FMH für innere Medizin.
Tel. 071 5 41 41

Wir suchen für unsere Handelsschule

Sprachlehrer(in) oder Sekundarlehrer(in)

für

Deutsch / Französisch / Englisch

evtl. Italienisch

Eintritt und Gehalt nach Uebereinkunft. Wir erwarten Ihre Offerte und sind auch gerne zu einer vorangehenden Besprechung bereit.

Direktion der Bénédict-Schule Thun, Tel. (033) 2 41 08

Primarschule Bülach

Mit Stellenantritt 21. Oktober 1963, 20. April 1964 oder nach Uebereinkunft suchen wir

Je einen Lehrer oder eine Lehrerin

für die 3. Spezialklasse und die heilpädagogische Hilfsklasse.
Besoldung: Fr. 15 190.- bis Fr. 20 910.-, zuzüglich Teuerungszulagen;

einen Lehrer oder eine Lehrerin

für die Unter- und Mittelstufe. Besoldung gemäss Besoldungsverordnung. Die freiwillige Gemeindezulage beträgt zurzeit Fr. 2820.- bis Fr. 5660.-, zuzüglich Teuerungszulagen.

zwei Arbeitslehrerinnen

Besoldung gemäss Besoldungsverordnung. Die freiwillige Gemeindezulage beträgt zurzeit Fr. 66.- bis Fr. 130.- pro Jahreswochenstunde, zuzüglich Teuerungszulagen.

Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldungen mit den üblichen Ausweisen sind zu richten an den Präsidenten der Primarschulpflege Bülach, Herrn Dr. W. Jannet, Kasernenstrasse 1, Bülach, Telefon (051) 96 11 05, der auch gerne weitere Auskünfte erteilt.

Gemeindeschule Vaz / Obervaz

Auf Schulbeginn, Herbst 1963 suchen wir für die Sekundarschule Vaz/Obervaz

1 katholischen Sekundarlehrer

Schuldauer: 36 Wochen. Schulbeginn anfangs September.
Gehalt nach Gesetz.

Anmeldungen sind erbeten mit den üblichen Ausweisen an den Schulrat Vaz/Obervaz, Lenzerheide.

Das Internationale Knabeninstitut Montana Zugerberg sucht auf den 1. September 1963 einen

Sekundarlehrer

sprachlicher Richtung

sowie einen

Sportlehrer

für den Unterricht in Leibesübungen neben zwei andern Sportlehrern.

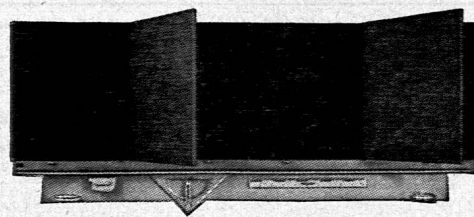
Bewerbungen jüngerer, unverheirateter Lehrkräfte sind mit Lebenslauf, Photo, Zeugnisabschriften und Angabe des Gehaltsanspruchs (bei freier Station) der Direktion des Instituts einzureichen.

Zuger Schulwandtafeln in Aluminium

Zahlreiche Schulen haben sich für die Zuger Aluminiumtafel entschieden und schätzen die vielen Vorzüge:

**unsichtbare Schiebeeinrichtung
bis Boden schiebbar, wodurch Rückwand für Projektion frei
welches Schreiben, rasch trocknend
10 Jahre Garantie gegen Riss, Bruch, Abblättern und Verziehen**

Verlangen Sie Prospekt, Preisliste und Referenzen



E. Knobel Zug

Telephon (042) 4 22 38 Zuger Wandtafeln seit 1914

Turn-Sport- und Spielgeräte

Alder & Eisenhut AG
Küsnacht/ZH Tel. 051/90 09 05
Ebnet-Kappel Tel. 074/7 28 50

ERSTE SCHWEIZERISCHE TURNGERÄTEFABRIK, GEGRÜNDET 1891 : DIREKTER VERKAUF AN BEHÖRDEN, VEREINE UND PRIVATE

Englisch in England

lernen Sie mit Erfolg an der staatlich anerkannten
ANGLO-CONTINENTAL SCHOOL OF ENGLISH
in Bournemouth (Südküste). Hauptkurse 3 bis 9 Monate; Spezialkurse 4 bis 10 Wochen; Ferienkurse Juli, August, September. Vorbereitung auf alle öffentlichen Englisch-Prüfungen. Prospekte und Auskunft kostenlos durch unsere Administration: **Sekretariat ACSE, Zürich 8 Seefeldstr. 45** Tel. 051 / 34 49 83 und 32 73 40, Telex 52 529



Für Ihren Garten gesunde Pflanzen in 1. Qualität!

Erdbeeren, grossfrüchtige, virusfreie, schon ab August;
Monatserdbeeren, rankenlose und rankende.

Beerenobst: Himbeeren, Johannisbeeren, Stachelbeeren, Brombeeren, Rhabarber.

ROSENBÜSCHE

grossblumige und Polyanthosen, Schling- und Parkrosen,

Gartenobstbäume, Reben, Zierbäume und -sträucher

Koniferen (alle Tannenarten) ab Oktober.

Verlangen Sie unsere Gratisliste mit Sortenbeschreibung.

Hermann Zulauf
AG

BAUMSCHULE
SCHINZNACH-DORF
Tel. 056 / 4 42 16

Die Stiftung Wasserturm Luzern vermietet:

Ski- und Ferienhaus Chrutern auf Stoos SZ

30 Plätze in 4 Schlafzimmern, 1400 m ü. M., eine halbe Stunde vom Dorf entfernt, gut zugänglich, Telefon.

Ferienhaus in Aurigeno / Maggiatal TI

58 Plätze in 8 Schlafzimmern, Einrichtung neu, Duschen, Boiler, ruhige Lage, romant. Tessiner Atmosphäre, Spiel- und Badegelegenheit. Ideal für Schulklassen. Telefon.
Verwaltung: M. Huber, Elfenastr. 13, Luzern, Tel. 041 / 3 79 63.

TG (Tannzapfenland), 1 Autostunde v. Zürich, gute Bahn-/Postverbindung, geräumige **Freizeitwohnung** für 1-2 Personen zu vermieten. - Teilmöbliert, ganzjährig bewohnbar. Zuschriften unter Chiffre 3201 an Conzett & Huber, In-servatenabtlg., Postf. Zürich 1.

Gesucht für Skilager

Ferienhaus

Zeit: 15. bis 22. Februar 1964.
Platz für ca. 25 Kinder. - Adressen und Offerten von Ferienhäusern in sicherer Schneelage an Kant. Kinderheim «Gute Herberge», Riehen BS.

KLUBSCHULE MIGROS BERN

Unsere Kunst- und Ferienreisen nach Italien

8 Tage in Rom mit ganztägigem Ausflug in Roms Umgebung

29. September bis 6. Oktober 1963
(eventuell auch 6. bis 13. Oktober 1963)

Preis: «Alles inbegriffen» Fr. 448.-
Bahn: Bern-Rom-Bern, Unterkunft, Verpflegung, Eintritte, Führungen, ganztägiger Ausflug in die Umgebung von Rom, grosse Stadtrundfahrt, Reiseleitung, Service.

8tägige Kunst-Ferienfahrt nach Ravenna-Florenz

mit Besuch weiterer Kunststädte wie Parma-Cesena-Urbino-Pisa-Genova-Pavia-Mailand.

29. September bis 6. Oktober 1963

Preis: «Alles inbegriffen» Fr. 296.-
Bahn: Bern-Mailand-Bern, Autopullman ab Mailand, Unterkunft, Verpflegung, Eintritte, Führungen, Reiseleitung, Service.

Verlangen Sie die ausführlichen Prospekte
Auskunft und Anmeldung

KLUBSCHULE MIGROS BERN

Zeughausgasse 31, Telefon (031) 3 20 22

Zürich Institut Minerva

Handelsschule
Arztgehilfenschule

Vorbereitung:
Maturität ETH

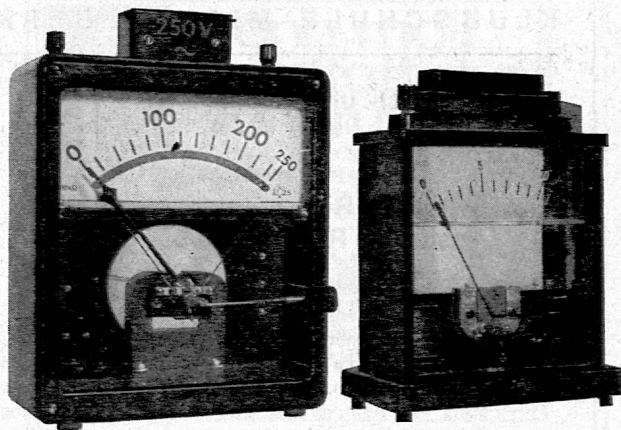
Bewährte Schulmöbel



solid
bequem
formschön
zweckmässig

Basler
Eisenmöbelfabrik AG
SISSACH/BL

Sissacher
Schul Möbel



Drehspulinstrumente

sind durch die auswechselbaren Vor- und Nebewiderstände universell verwendbar zur zuverlässigen und weithin sichtbaren Messung von

Gleich- und Wechselstrom Gleich- und Wechselspannung

Die Schaltung der Geräte erfolgt automatisch beim Einsetzen der Messbereiche, und die eingebaute Nullpunktverstellung ermöglicht die Korrektur des Messwertes.

Awyco AG Olten

Ziegelfeldstr. 23
Tel. (062) 5 84 60



Versichert – gesichert!

**Feuer
Diebstahl
Glasbruch
Wasserschaden
Maschinenbruch
Betriebsunterbrechung
Fahrzeugkasko
Krankenversicherung**

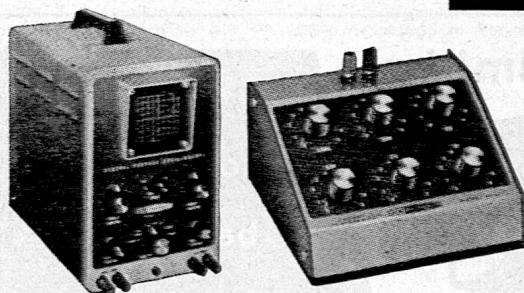


**Basler Versicherungs-Gesellschaft gegen
Feuerschaden Elisabethenstr. 46 Basel**

Ideale Freizeitbeschäftigung und gleichzeitig viel Geld sparen durch Selbstmontage von

**elektronischen
Mess- und Prüfgeräten**

Heathkit



Mehrzweck-Oszillograph 10-21 E

- X- und Y-Verstärker mit Gegentaktendstufe
 - Kippfrequenz von 20 Hz ... 100 kHz
 - identische X- und Y-Verstärker
- Bausatz Fr. 349.-, montiert Fr. 463.-

Widerstandsdekade IN-11

Bereich: 1 Ω – 999.999 Ω (6stufig)
Bausatz Fr. 158.-, montiert Fr. 179.-

Verlangen Sie unsere Druckschrift SLZ, sie gibt Ihnen eine ausführliche Darstellung über alle HEATH-Bausätze unseres umfangreichen Lieferprogramms.

TELION  **elektronik**

Telion AG, Zürich 47 ☎ 051 54 99 11

